

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis vierteljährlich: 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat, eingetragener in der Post-Beitungs-Preisliste für 1901 unter Nr. 7671. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Bedingungen
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonettzeile oder deren Raum 40 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 4 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: Adressen: „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Mittwoch, den 27. März 1901.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Bodentwucher.

Aus dem Nachlaß des im vorigen Herbst verstorbenen Berliner Privatdozenten Dr. Paul Voigt hat das Institut für Gemeinwohl in Frankfurt a. M. ein in mancher Hinsicht bemerkenswertes Werk veröffentlicht. Es handelt sich um die Untersuchung über die Geschichte und den gegenwärtigen Stand der Grundrente und Wohnungsfrage in Berlin und seinen Vororten. Leider ist die Arbeit unvollendet geblieben. Aber auch so enthält das Werk eine Fülle ausregenden Materials, das aufs neue den Beweis liefert, ein wie enger Zusammenhang zwischen der Grund- und Bodenfrage und der Wohnungsfrage besteht, die Voigtschen Berechnungen, die sich auf altentworfenes Material stützen, bieten ein klares und übersichtliches Bild des gemeingefährlichen Treibens jener kleinen Klasse von Terrainspekulanten, die es — unterstützt durch eine verkehrte Gesetzgebung — verstehen, ungezählte Millionen zum Schaden der Gesamtheit in ihre Taschen flehen zu lassen.

Nachdem Voigt, gestützt auf ein reichhaltiges amtliches Material, die Entwicklung der Reichshauptstadt und ihrer Umgegend bis zum Kriege von 1870/71 geschildert hat, beschäftigt er sich eingehend mit der modernen Entwicklung der Berliner Vororte. Er teilt diese Entwicklung in drei Perioden. Auf die intensive Terrainspekulation in den Gründerjahren, welche die Bodenpreise mit einem Ruck um das 10 bis 30fache des Marktwerts emportrieb, folgte von 1875 an eine Zeit des ruhigen Fortschritts, des vollständigen Stillstands der Spekulation und niedrigerer Bodenpreise. 1887 beginnt dann eine neue Spekulationsära, die seitdem ununterbrochen bis zur Gegenwart angehalten hat und durch die Verpflanzung des Massenmietshauses in die rasch anwachsenden Vororte sowie durch eine maßlose Steigerung der Bodenpreise charakterisiert ist.

In der Gründerzeit, die in vieler Hinsicht nur die Vorwegnahme der späteren Entwicklung ist, nahm die Spekulation eine maßlose Ausdehnung an, die über die verfügbaren Kapitalien wie über die vorhandenen Bedürfnisse weit hinausging und vielfach in direkt betrügerischen Schwindel ausartete. Die meisten Gesellschaften waren reine Terrainspekulationsgesellschaften, einzelne waren geradezu auf betrügerische Schädigung des Aktien kaufenden Publikums berechnet, andre wieder wurden unter Umständen gegründet, die ihre Rentabilität von vornherein absolut ausschloßen. Durch die Gründerjahre wurde in vollständiger Verfälschung der ursprünglichen an die englischen Bauengesellschaften ankündigenden Ideen die Art der kapitalistischen Terrainspekulation für die Berliner Umgegend eingeleitet. Ein großer Teil des Grund und Bodens kam in die Hände gewerbsmäßiger Terrainspekulanten.

Trotzdem waren die Grundstückspreise in der Umgegend — ganz anders als in Berlin selbst — in den Gründerjahren im Vergleich mit den heutigen Preisen äußerst niedrig, wozu nicht zum wenigsten der Umstand beitrug, daß Versuche, die Mietkasernen in die Vororte zu verpflanzen, nicht unternommen wurden. Den Bodenpreisen war durch die Art der baulichen Ausnutzung des Grund und Bodens eine relativ niedrig gestellte Obergrenze gezogen, und die auf die Erbauung von großen Mietshäusern gerichtete Terrainspekulation stieß auf beträchtliche Schwierigkeiten, da der Spekulant jederzeit mit der Forderung der offenen Bauweise zu rechnen hatte. Nur in einigen Teilen von Schöneberg, Charlottenburg und Nixdorf hatte sich das Berliner Mietshaus als typische Bauweise herausgebildet. Im ganzen aber bildete bis 1887 das kleine Mietshaus und das Einfamilienhaus noch die typische Bauart der Berliner Umgegend; Bodenpreise und Mietpreise waren noch durchaus niedrig, und die Möglichkeit einer wirtschaftlich und sanitär günstigen Weiterbildung der Wohnungsverhältnisse durch verständige, auf Erhaltung des Kleinbaues abzielende baupolizeiliche Maßnahmen aber noch in vollem Umfang vorhanden.

Eine einzige unglückliche Verwaltungsmahregel lenkte die ganze Entwicklung mit einem Schlag in andere Bahnen. Unter dem 24. Januar 1887 wurde die neue Berliner Bauordnung, die das System der fünfstöckigen Mietkasernen unangetastet ließ, auf fast sämtliche Vororte ausgedehnt und diesen damit das System des Massenmietshauses von Obrieteils wegen direkt aufstrotziert. Infolgedessen entwickelte sich in der ganzen Berliner Umgegend, begünstigt durch den allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung, eine umfangreiche Terrainspekulation, mit der eine rege Bauhätigkeit Hand in Hand ging. Auf den bisher unbebauten Grundstücken wurden fast durchgängig fünfstöckige Mietkasernen mit Seitenflügeln und Hinterhöfen aufgeführt, und die Bodenpreise wurden, namentlich in Charlottenburg, Schöneberg und Nixdorf, mit rasender Geschwindigkeit sehr bald bis zur vollen Höhe der Berliner Preise emporgetrieben.

Bervollständigt wurde der Sieg des Massenmietshauses noch durch eine Reihe anderer Faktoren. Nach Berliner Vorbild ist in den meisten Vororten die Erbauung von Wohnhäusern an noch nicht vorchriftsmäßig regulierten und kanalisiert Straßen verboten. Dies Verbot nötigt die von den Grundbesitzer-Interessen beeinflussten Gemeindeverwaltungen aus, um den Gang der Kanalisierung absichtlich zu verlangsamen, die Bauhätigkeit zu regulieren und ein Fallen der Mietpreise infolge eines Ueberangebots von Wohnungen zu verhindern. Die Terrainspekulation erhält so die Möglichkeit, sich mit voller Macht auf ein relativ kleines Gebiet zu werfen, hierauf alle ihr verfügbaren Kapitalien zu konzentrieren, die Bodenpreise in die Höhe zu treiben und so den natürlichen Monopolcharakter des städtischen Grund und Bodens systematisch zu verstärken. Wäre nicht stets in allen aufblühenden Orten der weitaus größte Teil aller Ländereien

der Bebauung entzogen, so wäre ein derartiger Bodentwucher wie heute einfach unmöglich, da die Spekulanten bei der verschärften Konkurrenz wegen des Zinsverlustes gar nicht im Stande wären, die Preise für unbebaute Ländereien dauernd hoch zu halten. Jetzt aber sind sie überdies in der Lage, durch Einschränkung der Bauhätigkeit eine kleine Wohnungsnot zu inszenieren und die Bodenpreise weiter in die Höhe zu treiben. Die Entwicklung ist in Berlin genau dieselbe wie in den Vororten; erst wird das Massenmietshaus rechtlich erlaubt, dann macht die polizeiliche und kommunale Verwaltungspraxis die Errichtung kleiner Häuser gänzlich unmöglich und erzwingt geradezu die ausschließliche Erbauung von Mietkasernen.

Auch die Organisation des großstädtischen Hypothekarkredits begünstigt die Einbürgerung des Massenmietshauses insofern, als die Hypothekenbanken kleinere Objekte nicht beleihen, sondern gewöhnlich einen bestimmten Kundenkreis von Terrainspekulanten und Baupekulanten haben, die fast stets in der Lage sind, alle von der Bank zur Verfügung gestellten Baupapitalien zu übernehmen. Unermehliche Summen hat die Terrainspekulation in einem Jahrzehnt eingeheimst. Beträgt doch allein die von 1887 bis 1898 eingetretene Wertsteigerung des Grund und Bodens in den Berliner Vororten nicht weniger als rund eine Milliarde Mark!

Und Hand in Hand mit der Mietkasernen ihr getreuer Begleiter, der Bauwindel in allen Formen! Die Ueberlagerungen der Gebäude sind ja eine allgemein bekannte Thatsache.

Welchen Umfang das Mietkasernenentum angenommen hat, dafür nur ein Beispiel: In Charlottenburg haben sich von 1878 bis 1898, also in 15 Jahren, die fünfstöckigen Wohnhäuser verdundertfacht, die vierstöckigen verdreifacht, während die ein- und zweistöckigen Häuser in großem Umfang abgerissen und durch Hochbauten ersetzt worden sind. In dem Menschenalter von 1885 bis 1895 hat sich die Bevölkerung Charlottenburgs verdreifacht, die Zahl der Grundstücke aber nur verdreifacht, die Behausungsziffer hat sich also um das 2/3fache erhöht. Der Gesamtwert der Häuser ist um das Vierzigfache gestiegen, der durchschnittliche Mietwert hat sich verdreifacht, die durchschnittliche Belastung jedes Einwohners verdreifacht, die Wohnungsnot ist ständig verschärft worden, und selbst die billigsten Wohnungen sind für schlecht gestellte Arbeiter immer noch zu teuer. Für die übrigen Vororte fehlen nähere Angaben, doch dürften sich die Verhältnisse dort nicht wesentlich anders gestalten.

Den Vorteil von den heutigen Zuständen haben in erster Linie die großen Terrainspekulanten und einige wenige Grundstückspekulanten. Die Kurfürstendamm-Gesellschaft z. B. hat nach den Berechnungen Voigts folgendes finanzielle Endergebnis zu erwarten: Zur Ausschüttung dürften im ganzen 25 Millionen gelangen; davon entfallen 8 Millionen auf das eingezahlte nominelle Aktienkapital, 3/4 Millionen bilden den Gründergewinn der emittierenden Banken, 11 1/2 Millionen den Gewinn der Aktionäre, ca. 2 Millionen die Lantien des Aufsichtsrats und des Vorstands. An Steuern dagegen hat die Gesellschaft im ganzen noch nicht 700 000 Mark entrichtet. Woher stammen diese Mißverhältnisse? Die Antwort darauf kann man sich leicht selbst erteilen, wenn man bedenkt, daß in etwa 40 Jahren am Kurfürstendamm durch eine Steigerung des Bodenwerts um ungefähr das Sechshundertfache des reinen Marktwerts private Vermögen im Gesamtbetrage von rund 60 Millionen Mark rein aus dem Nichts entstanden sind.

Etwas anders sieht es mit der Terrainspekulation im Grunewald, wo wir es neben den erworbenen und gewohnheitsmäßigen Spekulanten auch mit Amateur-Spekulanten zu thun haben. Die Laune eines sehr reichen Käufers, der sich auf ein bestimmtes Grundstück verweist hat, treibt häufig den Bodenpreis in eine ganz ungewöhnliche Höhe, während das Rebergrundstück vielleicht unter dem Durchschnittspreis verkauft wird, wenn sein Besitzer sich aus irgend einem Grunde zu einer schnellen Veräußerung veranlaßt sieht. Daher begegnen wir hier einer gewissen Willkür und Unregelmäßigkeit in der Preisbildung. So wurde z. B. für eine Baufläche in der Bismarck-Allee in der Größe von 2088 Quadratmeter am 17. September 1898 65 000 M. gezahlt, 53 Tage später bereits 99 000 M. Der Käufer hat also binnen 53 Tagen 34 000 M. gewonnen. Freilich ließ sich der übertriebene Preis nicht halten, im April 1897 wurde das Grundstück für 94 000 M. verkauft. Im ganzen beträgt die Bodenwertsteigerung in der Kolonie Grunewald von 1889—1898 etwa 35 Millionen. Von diesem Gewinn ist die kleinere Hälfte der Kurfürstendamm-Gesellschaft, die größere Hälfte der Terrainspekulation im kleinen zugefallen, an der ungefähr 400 bis 500 Personen teilgenommen haben dürften. Die Terrainspekulation ist auch hier eine durchaus ungesunde, die hohen Bodenpreise werden auch hier eine immer stärkere Einbürgerung des großen Mietshauses erzwingen und dadurch den eigenartigen Charakter der Kolonie allmählich vernichten.

Kann es eine bessere Bestätigung der Richtigkeit der socialdemokratischen Ansichten über die Wohnungsfrage geben, als das von Voigt zusammengetragene Material? Was wir von jeher mit aller Energie gefordert haben, die Vergesellschaftung des Grund und Bodens, wird hier mit Recht als die unerläßliche Vorbedingung für Lösung der Wohnungsfrage hingestellt; in überzeugender Weise wird nachgewiesen, daß die plutokratische Zusammenfassung der Gemeindevertretungen, weit entfernt, der Ausbreitung des Übels zu steuern, die ungünstigen Verhältnisse noch begünstigt, und daß auch die bisher erlassenen polizeilichen Verordnungen, weil sie von falschen Voraussetzungen ausgingen, nur Unheil angerichtet haben.

Mittel zur Beseitigung der Wohnungsnot oder gar zur Lösung der Wohnungsfrage giebt Voigt nicht an. Vermutlich weil der Tod ihn an der Vollendung seines Werks verhindert hat. Mit zwingender

Logik aber hätte er aus seinen Darlegungen den Schluß ziehen müssen, daß es nur ein Mittel giebt, das wirklich Abhilfe zu schaffen im Stande ist: Die Ueberführung des Grund und Bodens und mit ihm aller übrigen Produktionsmittel aus dem Privatbesitz in den der Gesamtheit.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 26. März.

Das Herrenhaus.

Wenn die übrigen Parlamente nach langen, anstrengenden Sitzungen in die Ferien gehen, dann tritt das Parlament „des alten und besetzten Grundbesitzes“, dann treten die „Edelsten und Besten der Nation“ zusammen, um über das Wohl der leidenden Menschheit zu beraten. Sie gönnen sich keine Ruhe, fast bis auf den letzten Mann erscheinen sie, um im Handumdrehen einige Duzend Vorlagen zu erledigen. Mit solcher Schnelligkeit arbeiten nur „geborene Volksvertreter“, wie die edlen und erlauchten Herren sich gern nennen hören.

Nach mehr als zweimonatlicher Pause hat das Herrenhaus am Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Fast die halbe Sitzung wurde ausgefüllt durch Mitteilungen des Präsidenten über Glückwunsch- und Beileidbescheiden an den Kaiser und Verlesung der darauf erfolgten Antworten. Das Präsidium hatte in der Zwischenzeit eine außerordentliche Arbeitssitzung zu betätigen; es mußte zur Feier des zweihundertjährigen Jubiläums des Königreichs gratulieren und zum Tode der Königin von England kondolieren; es mußte nicht nur zum Geburtstag des Kaisers ein Glückwunsch-Telegramm, sondern auch nach dem Vorfall in Bremen ein Beileidstelegramm abschicken. Der Vicepräsident Herr v. Mantouffell nannte die That des Epileptikers einen „Auchwürdigen Aufschlag“, er sprach von einem „Attentat“ auf den König und dankte Gott, daß er das Vaterland davor bewahrt hat. „In die allerunwürdigsten Verhältnisse“ zu kommen. Während so Herr v. Mantouffell in inniger Harmonie mit Herrn v. Kröcher den Bremer Vorfall als ein Attentat zu frustifizieren sucht, spricht das Antwort-Telegramm des Kaisers bezeichnenderweise nur von einem „schmerzlichen Vorfall“. Es lautet wörtlich:

„Ich spreche Ihnen meinen wärmsten Dank aus für die treue Teilnahme, die Sie mir im Namen des Herrenhauses anlässlich des schmerzlichen Vorfalls in Bremen ausgedrückt haben. Gott sei Dank bin ich vor größerem Unglück gnädig bewahrt geblieben.“

Nach Erledigung dieser Formalitäten nahm das Haus eine Reihe von Gesetzentwürfen, meist debattelos, an. Unter diesen befand sich auch die Vorlage betr. Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., die für die Besserung der Wohnungsverhältnisse nicht ohne Bedeutung ist.

Am Mittwoch stehen wieder kleinere Vorlagen zur Beratung. —

Das Abgeordnetenhaus.

Ist am Dienstag in die Ferien gegangen, nachdem es vorher eine Reihe unwesentlicher Vorlagen angenommen und einen Antrag Schmidt-Barbung (L.) auf Erhöhung der Mittel zur Unterstützung entlassener Strafgefangener an die Budgetkommission verwiesen hatte.

Nach Erledigung der Tagesordnung entspann sich eine Geschäftsordnungs-Debatte über den Zusammentritt der Kanal-Kommission. Die Debatte ließ jeden Zweifel, daß die Kommission noch vor Pfingsten mit ihrer Arbeit fertig wird, schwinden.

Die nächste Sitzung findet am 28. April statt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Novelle zum Vergesetz.

Die Autorität der Monarchie.

deren Einlen der Kaiser beklagte, hat ihre eifrigsten Schädiger in den die Autorität zu jeder Stunde im Munde führenden Monarchisten. Die Äußerungen des Kaisers zu den Präsidenten des Reichstags und des Abgeordnetenhauses konnten vermerkt werden als Anzeichen der persönlichen Bestimmung des sonst so Zuversichtlichen, aber politisch sollten und konnten sie zunächst nicht in Betracht kommen. Nun aber fanden sich die Sensationensucher der Presse, erkundeten die kaiserlichen Worte als politische Offenbarung und provozierten allerlei Auslegungen und Artikel. Den schlechtesten Dienst erwies dann der kaiserlichen Autorität Herr v. Kröcher, der Präsident des Abgeordnetenhauses, indem er im Gegensaß zu allen bisherigen Gepflogenheiten die unprivaten Worte des Kaisers vor versammeltem Parlament preisgab, ohne daß doch nur der genaue Wortlaut festgestellt war. Niemand konnte nun länger an den Äußerungen des Kaisers vorbeigehen, nachdem der Präsident des Abgeordnetenhauses sie zu Scharfmaacher zu werden auszubenten versucht hatte; jetzt ist die gesamte Presse voll von Kommentaren und Besprechungen, was wohl der Kaiser eigentlich gemeint habe, wen seine Worte haben treffen sollen, ob seine schwermütige Stimmung berechtigt sei, und wie Besserung zu schaffen sei. In dieser Flut der Kommentare über dies Problem der gesunkenen Autorität von Krone und Regierung droht diese selbe Autorität mehr zerbröckelt zu werden denn je zuvor. Wenn der Herrscher selbst den Niedergang der Autorität beklagt — an einem Kaiserwort soll man nicht zweifeln.

Dem schrecklichen Scharfmaacherbeispiel des Herrn v. Kröcher ist nur die „konservative Korrespondenz“ gefolgt. Wir haben ihrem Versuch, die Kaiserworte gegen die Socialdemokratie umzumünzen, gestern gebührende Heiterkeit geantwortet. Hat schließlich ist diese Ueberheit des parteiunabhängigen Blattes der Konser-

*) Paul Voigt. Grundrenten und Wohnungsfrage in Berlin und seinen Vororten. Erster Teil. Jena, Gustav Fischer.

valiven von den eignen Parteifreunden als so albern eingeschätzt worden, daß kein Berliner Blatt diesen Spuren zu folgen wagt. Vielmehr empfinden selbst die eifrigsten Schleißenblätter, die keine noch unpassende Gelegenheit zur Socialistenhege veräumen, die Notwendigkeit, sich selbst gegen die Klagen und Anklagen des Kaisers zu schützen. Sogar die „Hamb. Nachr.“ bekunden, daß sie ihre eigene politische Richtung getroffen hätten, indem sie die Worte des Kaisers für gar nicht glaubhaft erklären; sie sagen:

„Einstweilen scheint es uns ungläubhaft, daß der Monarch das ganze deutsche Volk gleichsam zu Waisenkindern an dem Bremer Attentat gemacht haben sollte; denn das wäre eine Anklage, wie sie in dieser Schwere von einem Herrscher kaum je zuvor gegen ein Volk erhoben sein dürfte, und bei allem Respekt vor der Majestät wäre doch die Frage aufzuwerfen, ob die Bewandlung berechtigt sei. Daß der Kaiser gesagt haben sollte, die Mordregeln der Regierung würden zu scharf kritisiert, können wir ebenfalls kaum als wahr betrachten, denn damit wäre mehr oder minder zum Ausdruck gebracht, daß die Regierungspolitik auf eine gewisse Schonung zu rechnen habe, während sie doch so geführt werden muß, daß sie auch der schärfsten Kritik stand hält. Die stärksten Zweifel aber setzen wir in die angebliche Aeußerung, daß die Autorität der Krone seit dem Tode Kaiser Wilhelm I. stark gelitten habe. Ein solches Gehändnis würde einer Selbstanfrage gleichkommen und eine solche wird man von dem Monarchen nicht erwarten. Allerdings ist oft genug mit Beforgnis darauf hingewiesen worden, wohin es notwendig führen müsse, wenn sich das Staatsoberhaupt gar zu häufig der öffentlichen Kritik aussetze und ohne ministerielle Bekleidungsstücke zeige, aber wir können unmöglich annehmen, daß der Kaiser die Verächtigung dieser Bedenken selbst indirekt anerkannt haben sollte.“

Ähnlich bittere Kritiken erdulden Krone und Regierung in zahlreichen höchst monarchistischen und höchst regierungstloyalen Blättern. Dieselben Leute, die uns mit Ausnahmegeboten bedrohten, sobald wir gegen uns gerichtete temperamentvolle Aeußerungen des Kaisers erwiderten, überbieten sich in bisfälligen Glossen gegen den Monarchen und seine Regierung, sobald ein verstimmltes Wort des Kaisers sie selbst kränkt.

Auch die Centrumspresse fühlt sich geärgert und erwidert dem Kaiser in Hinweisen, die gleichfalls wenig von unverbrüchlicher Vasallentreue zeigen. Die „Köln. Volkszeitung“ beispielsweise schreibt:

„Die preussische Volksvertretung, an die sich (die kaiserlichen Worte) besonders richten, hat es an sich nicht fehlen lassen. Sie hat insbesondere mehr als einmal ein christliches Schulgesetz gefordert, und noch jüngst hat sie größere Freiheit für die Ordensgesellschaften verlangt. Das Centrum insbesondere hat alle Jahre die größten Anstrengungen gemacht, um zur Konsolidierung unserer Verhältnisse auf christlicher Grundlage mitzuwirken. Auch der Reichstag hat in dieser Richtung mehr als einmal dankenswerte Anstrengungen gemacht. Aber wie steht's denn mit der Regierung? Was hat sie gethan und was hat sie unterlassen? Das ist die Frage, welche vor allem der Erörterung sich aufdrängt, wenn die Klagen über das Schwinden der Autorität laut werden.“

Solcherlei Antworten erntet der Monarch, da er nur aus augenblicklicher Verstimmung einige Bemerkungen machte, die in ihrer Allgemeinheit jede Auslegung ermdöglichen und darum von jeder beliebigen politischen Richtung auf sich bezogen werden können. Wie werden alle diese unentwegten Monarchisten toben, wenn ihr Monarch ihnen einmal ernsthaft entgegenzutreten sollte?

Die principiellen Gegner der monarchischen Staatsform wohnen dem Schauspiel, das ihnen die monarchischen Parteien durch eine unerbötliche Blossstellung und Herabwürdigung des eigenen Ideals vor allem Volke bieten, in ungemischter Heiterkeit bei.

Daß die vielbesprochenen Aeußerungen des Kaisers nur als Ausfluß einer trübten Stimmung anzusehen sind, beweist das Telegramm, das der Kaiser an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie gerichtet hat:

„Ich danke herzlich für den mir übermittelten Ausdruck teilnehmender Freude an meiner fortschreitenden Wiederherstellung. Der bedauerndste Angriff inmitten der gutgemeinten Bevölkerung Bremens wird mich nicht beirren in dem Glauben an die Jüngung des deutschen Volks und bei der Arbeit in den mir von Gott gestellten Aufgaben meines Berufs.“

Aus Bremen wird gemeldet: „Der Arbeiter Beiland ist in eine Bremer Krankenanstalt zur Beobachtung des Geisteszustands übergeführt. Die Untersuchung in der Attentatsfrage selbst ist abgeschlossen.“

Die „Neue Stettiner Zeitung“ meldet: „Auf das Telegramm, das kürzlich bei Gelegenheit der vom hiesigen Liberalen Wahlverein nach der Turnhalle einberufenen Protestversammlung gegen die Erhöhung der Getreidezölle an den Kaiser gerichtet wurde, ist den Herren Otto Kühnemann und Dr. Delbrück seitens des Herrn Regierungspräsidenten folgendes Schreiben zugegangen: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, mich zu ermächtigen, Ihnen für die durch das Telegramm vom 11. d. M. im Auftrage des Vorstands des Liberalen Wahlvereins zum Ausdruck gebrachten Gesinnungen und Wünsche allerhöchst ihren Dank auszusprechen.“

Vielleicht wird dieses freundliche Telegramm an einen antiagrarischen Wahlverein die agrarisch-konervative Monarchie zu noch fleißigerer Untergrabung der Monarchie arbeiten. —

Wünsche der Herrenhändler. Die Finanzkommission des Herrenhauses hat am Dienstag den Bericht über den Staatshaushalt für das Etatsjahr 1901 ausgegeben. Die Kommission beantragt, dem Reichstag in der Fassung des Abgeordnetenhauses zuzustimmen sowie im Anschluß an die Beratung a) des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung folgende Resolution anzunehmen:

Die königliche Staatsregierung aufzufordern, mit größter Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Neuordnung unserer handelspolitischen Verhältnisse der Landwirtschaft ein wesentlich gesteigertes Zollschnitz zu teil werde, und in diesem Sinne dafür zu sorgen, daß baldigst die Vorlage des in Vorbereitung begriffenen Zolltarifs an den Reichstag erfolge;

b. im Anschluß an die Beratung des Etats der Verwaltung der direkten Steuern in Wiederholung des vorjährigen Beschlusses folgende Resolution anzunehmen: An die königliche Staatsregierung die Aufforderung zu richten, daß eine baldmöglichste Aenderung des § 9 des Einkommensteuergesetzes nach der Richtung hin vorgenommen werde, daß die dem Grundbesitz, Gewerbebetrieb und Bergbau aufliegenden direkten Abgaben von dem der Besteuerung unterliegenden Einkommen in Abzug zu bringen sind.“

Landwirtschaft und Brotwucher. Die schweizerische Presse stellt sich sehr verwundert, daß Genosse Kautsky in seiner Schrift über „Handelspolitik und Socialdemokratie“ Interesse für die Erhaltung der Landwirtschaft — nicht für die Junfer — zeigt und daß er erklärt hat, die Socialdemokratie habe gar nichts dagegen, wenn der jetzige, aus den Arbeitermassen erprechte Zoltribut durch eine progressive Einkommensteuer aufgebracht werde und die so gewonnenen

Mittel zur Hebung der Landbevölkerung aufgewandt werden. Das sei ein Widerspruch mit unsrer Haltung gegenüber der Brotwucherpolitik, und so meinen denn die „Verl. Reichs. Nachr.“:

„Kautsky will also eine solche Riesensumme, durch eine progressive Einkommensteuer aufgebracht, der Landwirtschaft zuwenden, während seine Genossen bisher schon über „agrarische Liebesgaben“, die nicht den schutten Teil so groß sind, an „blut-saugerliche Junfer“ etc. fürchterlichen Lärm machen! Man muß sich nur wundern, daß Herr Kautsky nicht sofort auf dem rechtgläubigen Scheiterhaufen verbrannt wird, sondern seine Redereien auf der ersten Seite des „Vorwärts“ parodieren! Soll damit Bauernfang getrieben werden, so müßte man doch die Widersprüche nicht selbst so kraß ins Licht stellen.“

Die Kruppischen „Berliner Neuesten Nachrichten“ sind in der Technik der Verunft überraschend wenig bewandert. Um einen Widerspruch oder richtiger um einen Gegenlag handelt es sich inhaltlich, aber nicht um einen Gegenlag innerhalb der socialdemokratischen Meinungen, sondern um einen scharfen Gegenlag zu den Agrariern und ihren Helfern. Wir sind bereit, aus allgemeinen Mitteln, die von den Leistungsfähigen aufgebracht werden, die allgemeinen Interessen der Landbevölkerung in einer dem Gesamtwohl förderlichen Weise zu unterstützen. Wir lehnen es aber ab, für eine Hand voll Junfer die Arbeitslosen der Kruppen zur Verfügung zu stellen, noch dazu durch ein wirtschaftlich durchaus unrationelles Mittel wie den Zoll. Darum erklären wir uns für eine Unterstützung der breiten Massen der Landbevölkerung durch Mittel, die zugleich der allgemeinen Kulturentwicklung dienen; wir sind aber die geschwornen Gegner jeder Privilegienwirtschaft, in der die Arbeiter für die Wohlhabenden fronden müssen.

Das ist ebenso klar und konsequent, wie der Einwand der „V. R. N.“ konfus und sinnlos ist. —

Zum Fall Schottenstein. Ueber die Ursachen des plötzlichen „Urlaubs“ des württembergischen Ministerpräsidenten berichtet die „Zagl. Rundschau“ aus Stuttgart:

„In den Kreisen der Eingeweihten wußte man seit Wochen, daß eine Krise in der Luft liege. In einem frankfurter Blatt erschien in der vorletzten Woche ein geheimnisvoller Artikel, in dem ein in Stuttgart bevorstehender großer Skandalprozess angekündigt war; das socialdemokratische Centralorgan Württembergs nahm diese Nachricht auf und verdichtete sie zu einer der beliebten Briefkasten-Notizen, in der von einem Prozeß die Rede war, in den auch ein Minister und ein Reserveleutnant verwickelt sei. Ein weiterer Zufug wies mit Fingern auf diejenige Persönlichkeit, die mit der Notiz getroffen werden sollte. Wenn also die Befürworter einer milderen Praxis gehofft hatten, daß die Presse gar nicht den Mut haben werde, an die heikle Sache zu rühren, so haben sie sich in ihrer Erwartung gründlich getäuscht. Die Angelegenheit war jetzt nicht mehr bloß gerichtsnotorisch, sondern auch sozusagen prehnotorisch. Eine zweite Erwägung, die zu rohem Handeln drängte, war, daß im Landtag die Sache, sei es in Form von Anspielungen, sei es in Form einer Interpellation hätte zur Sprache kommen können. Es handelt sich um einen der nicht seltenen Prozesse wegen Gelegenheitsmachelei, die hinter verschlossenen Thüren ihr Ende zu finden und die Öffentlichkeit sonst kaum zu beschäftigen pflegen. Die Polizei hat Veranlassung genommen, sich mit dem Leben und Treiben einer in einem nicht gut beleuchteten Quartier der schwäbischen Hauptstadt gelegenen Wirtschaft eingehender zu beschäftigen, einer Wirtschaft, in der Abenteuer, die mit dem Ausdruck „galant“ noch recht gnädig bezeichnet sind, ihr Ende zu finden pflegen. Im Verlauf der Untersuchung sind eine Anzahl Zeugen aus verschiedenen Gesellschaftskreisen, darunter auch die im Eingang genannte politische Persönlichkeit, benannt worden. Das Gericht hat geglaubt, auf die Vernehmung der letzteren in dem übrigens noch nicht zur Verhandlung gekommenen Prozeß nicht verzichten zu können. Wenn nun die genannte Persönlichkeit durch den ihr bewilligten Urlaub, der nun die Vorstufe zum definitiven Rücktritt ist, in den Stand des Privatmanns versetzt worden ist, so hat sich das als eine unbedingte politische Notwendigkeit erwiesen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß in dem der Kammer vorliegenden Gesuchentwurf über Erhöhung der Beamtengehälter, dessen erste Lesung im Plenum eben zu Ende geführt worden ist, sich ein Posten von 3000 M. unter dem Titel „Repräsentationskosten für den Ministerpräsidenten“ befindet. Eine kaum einzudämmende Flut ironischer Bemerkungen hätte sich wohl über diesen Etatsposten ergossen und hätte die Regierung in eine Stellung gebracht, die ihrer Autorität nicht förderlich gewesen wäre.“

Austausch von Gerichtsurteilen. Der Justizminister hat durch Kunderl auf die Oberlandesgerichts-Präsidenten vom 26. Februar d. J. angeordnet, daß gerichtliche Urteile dem Verband deutscher Gewerbevereine mitgeteilt werden. Diese Verfügung ist in vergangener Woche sämtlichen Civilabteilungen des Amtsgerichts I Berlin zugeteilt worden und wird an den Landgerichte entsprechend durchgeführt. Die Anordnung verfolgt hauptsächlich den Zweck, den Erfahrungs-Austausch zwischen ordentlichen Gerichten und Gewerbevereinen zu erleichtern, was zweckmäßig durch eine einseitige Sammelstelle geschieht. Der Verband deutscher Gewerbevereine hat für die einschlägigen Sammlungen ein hand-schriftliches Archiv begründet und veröffentlicht die bemerkenswertesten Urteile in seiner Monatschrift. —

Im Stimmischen Wahlkreise ist seitens der Vertrauens-männer-Versammlung der nationalliberalen Partei der Vorsitzende der Saarbrücker Bezirksdirektion, Geh. Bergkol Hilger, als Reichstagskandidat proklamiert worden. Der Bund der Landwirte stimmte dieser Kandidatur zu.

Die Hamburger Polizei. Aus Hamburg wird uns geschrieben: Bei der Statוברatung der Hamburger Bürgerschaft nahm unser Genosse Stolten, der kürzlich gewählte einzige Socialdemokrat der genannten Körperschaft, bei dem Titel Polizeibehörde Anlaß zu einer scharfen Kritik der Geflohenheit der Hamburger politischen Polizei. Auschnitte aus dem „Echo“ in alle Richtungen der Windrose zu versenden, um eventuell Strafanträge gegen das „Echo“ in Sachen zu provozieren, die weder für die Allgemeinheit, noch vor allem für den hamburgischen Staat von irgendwelchem Interesse sind. Auf diese Weise ist vor einigen Jahren z. B. der Strafantrag gegen das „Echo“ wegen Beleidigung des Königs der Belgier zu stande gekommen, der dem Genossen Stenzel zwar 8 Monate Gefängnis eintrug, der Hamburger politischen Polizei schließlich aber eine die löpfschüttelnde Bewunderung der ganzen Öffentlichkeit. Häufig haben derartig angelegte Verfahren mit Freisprechung geendet und dem Hamburger Staate nichts als eine erhebliche Kostenlast eingebracht. Scharf kritisierte Genosse Stolten auch das neulich schon vom „Vorwärts“ mitgeteilte und gewürdigte Verfahren der Polizei gegen Genossin Lur emburg wegen angeblicher Führung falschen Namens, das mit Freisprechung unserer Genossin und einer Kostenbelastung der Staatskasse endete. Stolten beantragte, einige neu gewählte Polizeistellen zu streichen und sie eventuell mit Beamten der politischen Polizei zu besetzen, die in ihrem bisherigen Ressort überflüssige Arbeiten zu erledigen hätten. Der Antrag wurde natürlich mit großer Majorität abgelehnt. Für ihn stimmten außer dem Antragsteller nur zwei Freisinnige.

Kiel, 25. März. (Fig. Ber.) Wiederum sind zwei blühende Menschchen dem Marasmus zum Opfer gefallen. In nächster Nähe des Torpedohafens in der Kieler Förde wurde die Dampfschiff des Schullschiffs „Charlotte“ durch das Torpedoboot „V 8“ gerammt und sank nach einigen Minuten. Hierbei fanden der Patrole Harde und der Heizer Grewert, welche zur Befahrung der „Charlotte“ gehörten, ihren Tod in den Fluten.

Das Mordringer Offiziersdrama. Die Verurteilung des Oberkriegsgerichts gegen den zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Oberleutnant Räger findet, wie bereits mitgeteilt, am 28. d. M. im Militärgefängnis zu Reg. statt. Für das Publikum

werden 20 Karten ausgegeben und für die Presse sind 4 Sige zurück-behalten. Außer den Zeugen, die bereits zu der kriegsgerichtlichen Verhandlung am 7. Februar erschienen waren, sind noch zahlreiche Entlastungszeugen geladen, darunter drei Sachverständige, die über Rjägers Gesundheitszustand ausfragen sollen. Seitens der Verteidigung sind außerdem mehrere Zeugen geladen, die über das Verhältnis des Angeklagten zu dem Hauptmann Adams ausfragen sollen. Hierüber soll Räger früher jede Auskunft verweigert, sich jedoch nach dem schweren gegen ihn ergangenen Urteilspruch eines Besseren besonnen haben.“

Sonnenmusik.

In Rußland gesetztes Himmelmusik verbreitet ein Berliner Musikalien-verlag. Das Titelbild des uns vorliegenden Musikbüchch zeigt in der Mitte die größere Hälfte des Erdballs wohl als Wahrzeichen ab-bilden, was die Weltpolitik noch erobern soll. Das geographische Bild trägt die Umschrift: „Mit Hurra nach China, Kriegs-musik der Verbündeten in China.“ Text und Musik von Fr. P. Richter. Der Verlag von Adolf Hanz, Berlin, Neue König-strasse. Das Musikbüchch zeigt im Marschtempo ein und gipfelt in folgendem „Originallied“:

Die Chinesen sind zu froh, haut, zerstückelt sie!
Der Kaiser Wilhelm hat's gesagt, Pardon, den
gibt es nie!

Gehi wie Blücher vorwärts drauf,
Schiebt die Schurken über'n Hauf,
Trenn zu Gott, bis in den Tod.

Trenn Chinesen, Bergern nicht, treulos falsch sind sie;
Kämpft hart mit Gott, vertraut fest auf Graf Walder-
see's Genie!

Gleibt zum Angriff er Befehl,
Fliegen Bomben und Schrapnel
Kreuz und quer in Chinas Heer.

Gott der Lenker in der Schlacht führe euch zum Sieg,
Vollendet kühn und stolz mit Mut den heil'gen, blut'gen
Krieg.

Die Chinesen sind dran Schuld,
Daß entstanden der Tumult,
Gott mit euch für's Deutsche Reich.

Das hunnische Unwesen ist nicht auf die Arbeiter in China beschränkt geblieben, sondern fordert seine Opfer auch in der Heimat. Die so reizvolle Zusammenstellung des heilig blutigen Kriegs ist selbst sehr rabiaten Himmelmusikschreibern nicht gelungen.

Ueberrigend scheint der „Dichter“ des Originallieds seinen Kriegs-marsch vor den Reichstagsdebatten gedichtet und komponiert zu haben, in denen der Kriegsminister sich gegen eine mißverständliche Auslegung der bekannten Kaiserrede verwehrte. Hätte er diese Verwahrung gelangt, so würde er es sicherlich als gänzlich unstatthaft erachtet haben, eine barbarische Kriegführung, die „haut und zerstückelt“, aus der kaiserlichen Mahnung „Pardon wird nicht gegeben!“ abzuleiten.

Der Verlag, der dieses von wahrhaft Waldersee'schem Genie zehrende Dicht- und Musikwerk herausgibt, nennt sich „Rußli-sche Volksbibliothek.“ Das Volk von Berlin, so ver-trauen wir, wird solche „Volksbibliothek“-Erzeugnisse mit Gel ab-lehnen. —

Ausland.

Einen Sieg des Ministeriums

bedeutet die Abstimmung in der Deputiertenkammer über den § 14 des Gesetzes über die geistlichen Ordensgesellschaften. Ueber den Beginn der Sitzung haben wir bereits kurz berichtet. Nachdem Bourgeois gesprochen hatte, verles die Ribot den Artikel 14 zu bekämpfen. Dieser Artikel werde nicht wirksamer sein als das Gesetz vom Jahre 1881, durch welches die Jesuiten ausgewiesen wurden. Ministerpräsident Walde-Rousseau erwidert, man dürfe den Unterricht nicht Kongreganisten anvertrauen, welche den Staat, in dem sie leben, nicht aner-kennen, und ihre Schüler lehren, daß sie die wichtigsten Ge-setze ungestraft übertreten können. Es sei nicht wahr, daß, wer den Art. 14 bekämpfe, für den religiösen Frieden arbeite. Die Annahme dieses Artikels bedeute ein Beharren in der republikanischen Tradition. (Anhaltender Beifall.) Das Haus lehnt hierauf einen Änderungs-antrag Cazals, nach welchem die Regierung den freien Unterricht unter Kontrolle stellen soll, mit 207 gegen 248 Stimmen ab und nimmt unter anhaltendem Beifall der Linken den Artikel 14 mit 318 gegen 239 Stimmen an.

Die radikale Presse bezeichnet die Annahme des Artikels 14 des Vereinsgesetzes als einen entscheidenden Sieg der Regierung und der republikanischen Partei, welcher zum großen Teil der Energie und Beredsamkeit Walde-Rousseaus zu verdanken sei.

Der Sieg des Ministeriums bei diesem Punkt muß in der That als der größte Erfolg bezeichnet werden, den es seit Beginn der Debatte über das Vereinsgesetz davon getragen hat. Die geringen Majoritäten, die das Ministerium in den legt statigehabten Abstimmungen erlangte, hatten bei den Parteien der Rechten die Hoffnung genährt, das Ministerium werde doch noch über das verhasste Gesetz hinweg. Diese Hoffnung ist jetzt wieder eine äußerst schwache geworden. Die Debatte über den Artikel hat drei Tage gedauert. Die Gegner des Gesetzes fanden ihre besten Redner im Treffen; Vicomte de Mun, Reynard, Ribot bekämpften den Artikel, Bour-geois, der Unterrichtsminister Legues und Walde-Rousseau selbst verteidigten ihn. Walde endete abends um 10 Uhr seine Rede, indem er an die alte französische Bourgeoisie erinnerte, die nicht nach Canossa gebildet habe, von wo eine Re-gierung nur geschwächt und gedemütigt zurückkehren könnte.

Als Walde-Rousseau die Tribüne verließ, erhob sich die Linke von den Plätzen und brachte ihm eine dreifache Beifallsklappe und eine begriffene Ovation dar. Die von den Gegnern geforderte vorläufige Aushebung des Artikels wurde mit 297 gegen 248 Stim-men abgelehnt. Es steht jetzt noch ein Kampf über den Artikel 16 bevor, der die Konfiskation der Güter der toten Hand anspricht. —

Janardelli's Rede. Die meisten Blätter besprechen das in der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ erschienene Interview des italienischen Ministerpräsidenten Janardelli und geben ihrer Ver-friedigung über Janardelli's Erklärungen Ausdruck. Nur die „Republique française“ meint: „Wir sind überzeugt, daß für Frank-reich und Italien das gleiche Interesse besteht, Freundschaft zu halten, aber wir wollen nicht, daß man sich dieser Freundschaft bediene, um den Preis der Alliance in Berlin in die Höhe zu treiben.“

Rußland.

Ein Student erschossen. In Kiew wurde am 9. 22. März der ins Militär geleitete Student Piratoff erschossen. Ein Offizier seines Regiments hatte ihn nämlich mit den unflätigsten Redens-arten beschimpft, die Piratoff mit einer Ohseige beantwortete. Vor ein Kriegsgericht gestellt, wurde er zum Tode verurteilt und am 9. 22. März erschossen. Zwei andre Studenten-Soldaten, Kholoff und Langenil, sind ebenfalls in einem Militär-prozeß verwickelt und sitzen vorläufig in der Festung.

Motive der englischen Friedfertigkeit.

Das englische Wochenblatt „Speaker“ enthält einen Artikel, in welchem die Gründe dargelegt werden, die zu den Friedens-verhandlungen zwischen Ritschen und Bolha geführt haben sollen. Danach sind es nur rein militärische Gründe gewesen, welche die Engländer so entgegenkommend gestimmt hätten. Der „Speaker“ schreibt:

Die militärischen Gründe dafür, daß Botha Bedingungen angeboten wurden, waren gegeben durch den Mißerfolg der 7 Kolonnen, die vereint im östlichen Transvaal vorgegangen waren, mit dem nicht erreichten Zwecke, die Hauptmacht der Boeren einzuschließen, oder wenigstens zur Schlacht zu zwingen und zu besiegen. Vor zwei Monaten, Ende Januar, bildete Lord Rüdiger sieben Kolonnen in Halbmondform, die von der Nachbarschaft von Victoria und Johannesburg aus operierten und vereinigt entlang den Seiten eines Dreiecks marschieren sollten, das von den beiden Haupt-Eisenbahnlinien und der Otagere Transvaal gebildet wird. Nur zwei von diesen sieben Kolonnen, die eine unter French und die andre unter Smith-Dorrien kamen auf eine beträchtliche Distanz nach Osten. Die Bewegung wurde durch den Angriff Bothas auf Smith-Dorrien bei Paal Christl (ungefähr in der Mitte zwischen Middelburg und Amsterdam). Dieser Angriff fand am 6. Februar statt und führte von allem Anfang an die Thätigkeit dieses linken Flügels der Halbmondförmigen Vorrückung. Es gelang auch nicht, Botha zur Schlacht zu zwingen. Auffällig ist der langsame Marsch der Kolonnen French und Smith-Dorrien, nachdem sie Ermelo erreicht hatten. Von Ermelo nach Klet Actil marschirten sie über vierzehn Tage, obwohl es sich nur um eine Distanz von etwa 60 englischen Meilen handelte. Seit einem Monat scheint der Zug nach Osten überhaupt aufgegeben zu sein, und die beiden Kolonnen hielten sich nur südlich, und wurden zuletzt in Paal Pietersburg gemeldet. Wie gewöhnlich waren die Bewegungen der englischen Truppen gelähmt, sowie sie sich zu fern von der Eisenbahnlinie hielten. ... Dieses Vorrücken nach Osten hat allerdings das ganze Land entblüht. Die Nichtkombattanten wurden deportiert und verhaftet, Mengen von Munition und sieben Geschütze, die zurückgelassen oder vergaben waren, wurden erbeutet, aber der erwartete Erfolg — nämlich die Einschließung der Boerenarmee — wurde nicht erreicht. Die Boeren können wohl die Wintermonate nach ihrem Belieben in jedem Teil des Territoriums, das sie in der Hand haben, verbringen. Es kam ganz gut angenommen werden, daß sie mit Ausnahme der Eisenbahn-Linien und ein oder zweier isolierter befestigter Plätze das ganze Land zur Verfügung haben, die Schwarzen für den Verpflegungsdienst, und daß sie von dem Bewußtsein gestützt werden, daß sich jeder Monat des Kriegs ein Bataillon an Toten, mindestens sechs Bataillone an Invalidisierten, sieben Millionen Pfund Geld, einen steigenden Verlust von Ansehen und eine dauernde Schwächung gegenüber einem feindlichen Angriff bedeuten.

Ein englischer Sieg.

Ein Telegramm Kitcheners aus Pretoria vom 23. d. M. meldet: Die Kolonne unter Bullington griff südwestlich von Ventersdorp 1500 Boeren unter Delany an, schlug sie völlig und verfolgte sie rasch. Das Ergebnis war, daß zwei Feldgeschütze mit 820 Geschossen, ein Pompa und sechs Maxim-Geschütze mit 15 000 Kartätschen, 160 Kisten, 53 größere und 24 kleinere Wagen erbeutet wurden. 140 Mann wurden gefangen genommen. Unre Verluste sind gering. Viele Boeren sind getötet und verwundet.

Partei-Nachrichten.

Die Angelegenheit des Genossen Opificius in Pforzheim kam am Freitag in der Generalversammlung des Lebensmittel-Bedarfsvereins, um dessen Verwaltung es sich bei der Verhaftung handelt, zur Sprache. Es wurde mitgeteilt, daß nach der gerichtlichen Revision ein Defizit von 8000 M. vorhanden ist, doch ist noch nicht erwiesen, daß es sich dabei um Unterzahlungen handelt.

Nach der Mannheimer „Vollstimme“ steht die Entlassung des Genossen Opificius aus der Haft nahe bevor.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Herren- und Damen-Wahlschneider hielten gestern, Dienstag, eine öffentliche Versammlung ab, um zu den gegenwärtigen Lohnbewegungen Stellung zu nehmen, und in der folgende Resolution beschlossen wurde: „Die Versammlung nimmt von dem Auslande der Kollegen in der Kostümbranche, desgleichen von der Arbeitsniederlegung bei der Firma Herz und dem Warenhaus für deutsche Beamte Kenntnis. — Die Versammelten sprechen den hiesigen sowie den an anderen deutschen Plätzen in den Auslande getretenen Kollegen ihre volle Sympathie aus und sichern ihnen die finanzielle und moralische Unterstützung zu; insbesondere verpflichten sich die Anwesenden, dafür Sorge zu tragen, daß für auswärtige Unternehmer keine Streikarbeit angefertigt wird. In Anbetracht der Thatsache, daß das vereinigte Unternehmertum unter vollständiger Verleumdung der sozialpolitischen Aufgaben der Arbeiterorganisationen die Parole ausgegeben hat, nur mit den Arbeitern allein, unter Umgehung der Organisation zu verhandeln, erklärt die Versammlung in voller Einmütigkeit, daß sie diesen engstirnigen Standpunkt der Unternehmer auf das entschiedenste verurteilt und nach wie vor den Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen als einzige Instanz bezeichnet, welche berufen ist, die Gesamtinteressen aller in der Schneiderei beschäftigten Personen zu vertreten.“

Die ausgesperrten Fabrik-Schuhmacher hielten am Montag eine Versammlung, die sehr stark besucht war, im Schweizergarten ab. Hermann erläuterte den Situationsbericht. Er sagte unter anderem: Der Stand der Bewegung ist unverändert. Ausgesperrt sind 600 Arbeiter, darunter die, welche schon vorher streikten. In Betracht kommen 31 Fabriken. Der Revers, welcher Rücktritt von der Organisation verlangt, ist in 2 Fabriken zum Teil, in 4 Fabriken von allen Arbeitern unterzeichnet. Die Situation ist für die Arbeiter sehr günstig. Die Aussperrten stehen geschlossen und einmütig zusammen, die Lage der Fabrikanten scheint dagegen bedenklich. Ein Teil derselben vermag gar nicht einzusehen, daß die Arbeiter in Fabriken, wo keine Forderungen gestellt sind, nur auf Verlangen des Unternehmerverbands auf die Straße gesetzt werden sollen, noch dazu jetzt, wo die günstigste Geschäftszeit ist. Die Annahme, daß der Unternehmerverband zur Beilegung des Konflikts geneigt sei, hat sich nicht bestätigt. Zwar hat in voriger Woche eine Verständigung mit dem Vorgesetzten des Unternehmerverbands stattgefunden, die jedoch kein Resultat hatte. Der Fabrikantenvertreter verlangte als Gegenleistung für die Zurückziehung des Reverses, daß die Arbeiter ihre Forderungen zurückziehen. Daran ist natürlich unter keinen Umständen zu denken, möge es auch kommen wie es will. Trotz aller gegenseitigen Behauptungen der Fabrikanten ist diese Aussperrung ein gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter gerichteter Schlag, und diesen abzuwehren ist den Aussperrten kein Opfer zu groß. Das Verlangen der Fabrikanten, daß die Arbeiter ihre geringen und berechtigten Forderungen zurückziehen sollen, könnte erst dann erfüllt werden, wenn die Aussperrten und ihre Kollegen zerstückelt am Boden liegen. Die Arbeiter werden kämpfen solange sie können, und es wird nicht geschehen was die Fabrikanten erwarten. — In der Diskussion, an der eine große Zahl von Rednern teilnahmen, kam eine zweiseitige Kompromissstimmung zum Ausdruck. Man stimmte allgemein darin überein, daß an einen Rückzug der Ausständigen nicht zu denken sei. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: Die Aussperrten sind fest entschlossen, nach wie vor an den aufgestellten Forderungen festzuhalten und im Kampf zu verharren bis der Sieg errungen ist.

Achtung, Maler und Anstreicher! Hiermit geben wir den Kollegen bekannt, daß Arbeitsniederlegungen ohne vorherige Genehmigung seitens der Verwaltung unter keinen Umständen stattfinden dürfen. Wir ermahnen die Kollegen an den Beschluß der Versammlung vom 6. März d. J. In der Resolution heißt es ausdrücklich: Die Verwaltung der Organisation

hat die weiteren Schritte für die Durchführung unserer Forderungen zu unternehmen.“ Diesem Beschluß ist unter allen Umständen Folge zu leisten. Die Kollegen haben daher kein Recht, ohne vorherige Rücksprache mit der Verwaltung auf eigene Hand Arbeitsniederlegungen vorzunehmen. Im übrigen verweisen wir unsere Kollegen auf die am Mittwoch, den 3. April, im Gewerkschaftshaus stattfindende Versammlung.

Die Vereinigung deutscher Maler. Verwaltungsstelle Berlin.

Die Maler und Anstreicher der Firma Johannessen und Galation, Schöneberg, Habsburgerstr. 11, haben auf den Seiten Regensburgerstr. 2, Münchenerstr. 2 und Victoria-Luisenplatz 11 wegen Mahregulung und Nichtumhaltung des Loris die Arbeit niedergelegt. Beteiligt sind 47 Berufsgenossen. Die Firma ist gelipert. Die Gewerkschaft der Maler.

Die Differenzen in der Eunis-Fabrik B. Bloch (Zuh.: Frau Hoffmann) Breitenstraße 4, sind beigelegt.

Verband der Buchbinder.

Zum Verbandsstag der Metallarbeiter in Nürnberg wählte die diesige Verbandsfiliale desselben folgende 24 Mitglieder als Delegierte: R. Bräuner, Jellenberg, D. Ficus, M. Förster, Freyhaller, Günther, Habas, J. Hartmann, A. Heller, F. Heynemann, E. Hochhäuser, Jergang, Kirshle, Köpfen, P. Kuna, E. Köster, Lubatsch, Rube, D. Räther, Pawlowitsch, Pfeiffer, Scheffler, Stopyad, Wiesenhal. Befußt von 11 weiteren Delegierten muß eine Stichwahl vorgenommen werden.

Deutsches Reich.

Eine Konferenz der lokalorganisierten Maurer tagte vorige Woche in Braunschweig. Vertreten waren 25 Orte von 21 Delegierten. Dem Bericht der Delegierten war zu entnehmen, daß die Organisation in ihren Lohnkämpfen gute Erfolge zu verzeichnen hat. Gestagt wurde über das Verhalten der Zentralorganisierten, die der Organisation Schwierigkeiten bereiten. Beschlossen wurde, daß die Delegierten auf dem nächsten Kongress der durch Vertrauensmänner centralisierten Gewerkschaften Deutschlands mit aller Energie dahin wirken sollen, daß alle diejenigen Gewerkschaften, welche laut Umlageverfahren ihren Pflichten der Geschäfts-Kommission gegenüber nicht nachgekommen sind, auch ihre Rechte bezüglich der Streitunterstützung nicht beanspruchen können.

Aus dem Umlageverfahren, welches den Delegierten vorlag, ist zu ersehen, daß die Centralisation der Maurer von Mai 1900 bis März 1901 für Streiks an die Geschäfts-Kommission 30 832,50 M. gezahlt hat.

An Stelle des Vertrauensmanns soll jetzt eine fünfgliedrige Kommission die Leitung der Organisation übernehmen. Die Wahl wurde den Berliner Maurern überlassen.

Zum Streik der Straßenbahner in Halle. Die Lage des Streiks ist unverändert. Montagsnacht 1 Uhr fand eine Versammlung der Streikenden statt, in welcher das Mitglied der Verbandsleitung Hahler-Berlin die gestellten Forderungen besprach und die Streikenden zu ruhigen und besonnenem Handeln ermahnte. In der Diskussion wurde Klage geführt, daß die Wagenführer das Bespielgeld (30 M.) liefern müssen und daß über die eingezogenen Strafgebühren keine Rechnung gelegt wird. Der Vorsitzende eines Bürgervereins sprach sich für die Forderungen der Streikenden aus und am Mittwoch soll eine allgemeine Bürgerversammlung zu Gunsten der Streikenden stattfinden.

Bei der Gewerbegerichts-Wahl in Offenbach a. M. wurden die Kandidaten des Gewerkschaftskartells nahezu einstimmig gewählt. Erfreulich war, daß die Wahlbeteiligung gegen 1898 um 50 Proz. zugenommen hatte.

Die Zimmerer der Wolgaster Aktiengesellschaft in Wolgast befinden sich wegen Mahregulung einiger Arbeiter im Ausstand. Da über Putz geklagt wird, bitten die Ausständigen ihre Kollegen, mehr auf diese Differenzen acht zu geben.

Ausland.

Aus der Schweiz. Der schweizerische Typographenbund hat im Jahre 1900 an seine Mitglieder 84 465 Fr. Arantengeld, 28 418 Fr. Invalidenpensionen, 7408 Fr. Reise-Unterstützung, 6603 Fr. Arbeitslosen-Unterstützung, 5000 Fr. Sterbegeld, 1070 Fr. Unterstützung an Gemahrgeliebte, 943 Fr. Beiträge an Umzugskosten etc., zusammen 124 015 Fr. geleistet bei einer Mitgliederzahl von etwa 1600.

Der Ausstand der Hafnarbeiter in Marseille. In einer Versammlung des Syndikats der Reeder der Handelsmarine und des Unternehmer-Syndikats wurde beschloffen, die Forderungen mit den Ausständigen auf die Auslegung der von den Reeder und Hafnarbeitern bei Beendigung des letzten Ausstands im August vorigen Jahres angenommenen Vereinbarungen zu beschränken. Die Reeder verpflichten sich abermals, auf den Werften die Vereinbarungen dieses Abkommens in Anwendung zu bringen und keinerlei Entlassungen als Folge des Ausstands vorzunehmen. Die Reeder sprachen zugleich die Hoffnung aus, daß die Arbeitnehmer einsehen würden, daß nur gebieterrische Notwendigkeit sie, die Reeder, nötige, zu erklären, daß weitere Ingeständnisse unmöglich seien.

Das vom Präsesen vorgeschlagene Schiedsgericht haben die Reeder abgelehnt.

In Amsterdam haben eine Anzahl Dodarbeiter die Arbeit eingestellt. Die Ausständigen wenden sich gegen die herabgesetzten Preise für Entladen des Reimsamen.

Sociales.

Die Kohlenproduktion des Deutschen Reichs.

In der neuesten Nummer der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs giebt das kaiserliche Statistische Amt eine Uebersicht über die deutsche Steinkohlenproduktion von 1891 bis 1900, die eine Steigerung um fast 50 Proz. nachweist. Da sie auch eine Wertberechnung sowie die Stärke der Belegschaft giebt, so ist sie auch wertvoll für die Verteilung der Leistungen der Arbeiter, sowohl der Menge wie dem Wert nach und gestattet Schlüsse auf das Verhältnis zwischen Produktionswert und Lohnanteil. Wir geben deshalb nachstehend die Hauptzahlen dieser Uebersicht.

1000 Tonnen	Wert in 1000 M.	Belegschaft	Leistung pro Mann pro Tonne	Wert pro Tonne
1891	73 715,7	283 227	260	8,00 M.
1892	71 372,2	289 415	247	7,38 "
1893	73 852,3	298 632	254	6,75 "
1894	76 741,1	299 637	256	6,63 "
1895	79 169,3	303 837	260	6,81 "
1896	85 660,2	316 513	271	6,92 "
1897	91 055,0	336 174	271	7,13 "
1898	96 306,7	357 695	269	7,57 "
1899	101 639,8	378 575	268	7,77 "
1900	109 225,0	413 665	264	8,83 "

Die Leistungen des einzelnen Arbeiters sind nur im Jahre 1892 wesentlich kleiner wie im vorangegangenen Jahre; von da an steigen sie wieder und sind, jetzt selbst trotz des kleinen Rückgangs in den letzten Jahren, noch immer höher wie 1891. Dieser Rückgang in den letzten Jahren wird selbst vom kaiserlichen Statistischen Amt auf die übermäßig starke Steigerung der Arbeiterzahl zurückgeführt, die eine außerordentlich starke Einstellung ungrübter Leute zur Folge hatte. Dazu kommt die infolge der starken Nachfrage gesteigerte Erschließung neuer Werke, die ein starkes Anwachsen der Arbeiterzahl ohne gleichzeitige Steigerung der Kohlenförderung brachte. Bei der Anlage neuer Kohlenwerke dauert es jahrelang, ehe sie Kohlen zu Tage fördern. So waren beispielsweise im Jahre 1900 1631 Arbeiter bei Neu- und Ausbau-Arbeiten beschäftigt. Es wird also nicht behauptet werden können, daß die Arbeiter weniger leisten. Man kann im Gegenteil eher von einer Steigerung der Leistungen reden.

Eine brauchbare Lohnstatistik besteht nur für den preussischen Bergbau; da aber mehr als neun Zehntel aller deutschen Bergarbeiter in Preußen beschäftigt sind, so kann man, ohne einen wesentlichen Fehler in die Rechnung zu bringen, deren Löhne den Löhnen der deutschen Bergarbeiter gleichsetzen. Die Veröffentlichung des kaiserl. Statistischen Amtes, die uns zur Quelle dient, giebt eine Uebersicht dieser Löhne, allerdings nur für die unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter, die etwas mehr als die Hälfte der Gesamtzahl der Bergarbeiter betragen. Die Löhne dieser Arbeiter sind allerdings, zum Teil sogar nicht unwesentlich, höher wie die der übrigen Bergarbeiter. Man hat sich daher die in der nachfolgenden Uebersicht gegebenen Durchschnittslöhne um etwa 15 Proz. niedriger zu denken, wenn man die wahren Durchschnittslöhne und damit den wahren Lohnanteil am Wert der Produktion erlangen will. Es beträgt also

der Wert der Förderung pro Arbeiter im Reich	der Durchschnittslohn eines unterirdisch beschäftigten Bergarbeiters in Preußen
1891	2080,00 M.
1892	1832,86 "
1893	1714,50 "
1894	1607,48 "
1895	1770,60 "
1896	1875,32 "
1897	1922,23 "
1898	1982,53 "
1899	2082,36 "
1900	2287,12 "
1084,30 M.	1010,60 "
967,50 "	961,80 "
981,80 "	994,00 "
1038,50 "	1038,50 "
1146,60 "	1146,60 "
1200,80 "	1200,80 "
1283,10 "	1283,10 "
1878,00 "	1878,00 "

Es ist eine Steigerung der Löhne eingetreten, aber das Verhältnis zum Werte der Förderung hat sich nur ganz unwesentlich verschoben, der Lohnanteil ist ziemlich der gleiche geblieben.

Der Arbeiter-Aktienverein hat in seinem kürzlich herausgegebenen Bericht über das Geschäftsjahr 1900*) eine Uebersicht über die Lohnkosten pro Tonne Förderung im Verhältnis zum Durchschnittspreise seit 1890 gegeben. Sie gilt demnach, daß die Lohnkosten seit dieser Zeit im Verhältnis zum Preise ganz wesentlich gestiegen sind. Es geht daraus auch hervor, daß die Lohnkosten pro Tonne bei diesem Kohlenwert im Jahre 1890 38,19 Proz., 1891 42,89 Proz., 1900 aber 60,47 Proz. des Preises betragen, daß sie also sehr wesentlich gestiegen sind. Welche Gründe für diese Einzelerscheinung maßgebend sind, können wir nicht untersuchen; für den deutschen Bergbau in seiner Gesamtheit trifft das aber nicht zu.

Wir haben die Gesamtsumme der an unterirdisch beschäftigte Bergarbeiter in Preußen gezahlten Löhne in Beziehung gebracht zu der Gesamtförderung des Deutschen Reichs. Dadurch erlangt man nicht die Gesamtlöhne, sondern nur einen Teil derselben; aber die Bewegung dieses Teils der Lohnkosten von Jahr zu Jahr wird ziemlich genau der Bewegung der Gesamtlöhne entsprechen. Da ergibt sich, daß dieser Teil der Lohnkosten pro Tonne Förderung betrug:

1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	
2220 M.	1982 "	1800 "	1802 "	1802 "	1778 "	1896 M.	1994 "	2115 "	2274 "	2450 "

Der hier berechnete Lohnkostenanteil beträgt 27,75 Proz. des Preises im Jahre 1891 und 27,74 Proz. des Preises im Jahre 1900; er ist demnach größer wie im Jahre 1891. Der Lohnkostenanteil beim deutschen Bergbau ist also nicht im geringsten gestiegen.

Die Erzeugung elektrischen Stroms im Deutschen Reich.

Nach der Statistischen Korrespondenz waren am 1. März 1900 im Deutschen Reich 632 Elektrizitätswerke vorhanden, von denen 382 den Dampf zur Erzeugung der Elektrizität benützen. Es benützen ferner 74 Werke Wasserkraft, 26 Gas, 1 Druckluft, 144 Wasser und Dampf, 5 Wasser und Gas usw. Bei diesen Angaben handelt es sich aber nur um größere Werke.

In Preußen dienten im Jahre 1891 794 Dampfmaschinen mit 39 910 Pferdestärken ausschließlich zur Erzeugung elektrischen Stroms und 189 Dampfmaschinen mit 9379 Pferdestärken dienten noch neben andern Zwecken zur Stromerzeugung. Am 1. April 1900 hatte sich die Zahl der ausschließlich zur Erzeugung elektrischen Stroms dienenden Dampfmaschinen auf 3169 mit 618 979 Pferdestärken vermehrt und die Zahl der nebenbei stromerzeugenden Dampfmaschinen betrug 1100 mit 84 335 Pferdestärken.

Für Beleuchtung allein wurde elektrischer Strom von 189 000 Pferdestärken erzeugt, für Motore allein von 20 705, für andre Zwecke von 8461, für mehrere Zwecke gleichzeitig von 184 458. Die Beleuchtung ist noch immer der wichtigste Verwendungszweck der Elektrizität.

Aus der Frauenbewegung.

Die Berliner Kommission zur Vermittlung von Beschwerden der Arbeiterinnen an die Fabrikinspektion hat dieser im letzten Jahre nur 15 Beschwerden überweisen können. In den meisten Fällen hatten die Beschwerden Erfolg, bei einigen sieht das Resultat noch aus. Die meisten Beschwerden liefen aus der Konfektionsindustrie ein und zwar aus Betrieben mit 10 bis 50 Arbeiterinnen. In allen Fällen handelte es sich um die willkürliche Ausdehnung der Arbeitszeit, um Fehlen der Ankleideräume, Unsauberkeit der Arbeitsräume und der Aborte sowie ungenügende Zahl der letzteren.

Zeit zahlreicher als die Beschwerden, welche der Gewerbeaufsicht übermittelt werden konnten, waren leider die Klagen, welche die Kommission abweisen mußte, obgleich sie durchaus berechtigt waren. Es handelte sich nämlich in den betreffenden Fällen um Beschwerden gegen Betriebe, welche nicht den Arbeiterausgabenbestimmungen und der Fabrikinspektion unterstehen. Besonders häufig liefen Klagen ein über schreiende Mißstände in den Werdersleben großer Konfektionshäuser, sowie in den Schneidergeschäften, welche für Privatwundschafft arbeiten. Daß in all diesen Fällen keine Hilfe gebracht werden konnte, so dringlich sie gewesen wäre, beweist recht augenscheinlich, wie notwendig die Ausdehnung der Gewerbe-Aufsicht auf alle Betriebe ist, in denen Lohnarbeitende beschäftigt sind.

Ausdrücklich sei noch anerkannt, daß die Assistentin der Fabrikinspektion, Fräul. Reichert, mit exzentrischem Eifer für die Interessen der Arbeiterinnen eintritt und der Kommission in jeder Weise entgegenkam.

Der Verein für Frauen und Mädchen Schönebergs hielt am 20. März seine regelmäßige Vereinsversammlung im Klubhause ab. Genosse E. Bunn hielt einen Vortrag über das Thema: Volksernährung und Volkseinkommen. Unter Mitteilung der Thatsache, daß der Konsumverein am 1. April in der Goethestr. 1 eine neue Verkaufsstelle errichte, wurde der Anschlag auf diesen Verein sehr warm empfohlen. In der nächsten Vereinsversammlung am 17. April wird Herr Dr. Wehl sprechen über das Thema: Wie schützt die Arbeiterin ihre Gesundheit.

Kommunales.

Der Stadt-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat in seiner gestrigen Sitzung die Beratungen beendet. Auf Veranlassung des Genossen Stadthagen war der Etat des Gesundheitsfonds ebenfalls dem Ausschuss überwiefen. Genosse Brunz erbat den Magistrat um Auskunft, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung der Magistrat von jedem den Dienst wechselnden Diensthofen 50 Pf. erhebe. Er bezeichnete diese ganze Einrichtung als der jetzigen Zeit nicht mehr entsprechend und wünschte

*) Veröffentlicht in der „Wirtschaftlichen Wochenschau“ der „Leipziger Volkszeitung“, Nr. 68 vom 23. März.

daher ihre gänzliche Aufhebung. Nach den Ausführungen des Magistrats steht die Aufhebung des Fonds nicht im Belieben des Magistrats. Die Beiträge werden auf Grund eines aus dem Jahre 1825 stammenden Statuts erhoben. Eine Aufhebung würde sich auch nicht empfehlen, weil durch die Beitragsleistung ein Anspruch auf die zugesicherten Vergünstigungen erworben sei. Genosse **Vorgmann** wünschte ebenfalls die Aufhebung des Fonds, der nur eine andre Art der Armenunterstützung sei. Ein entsprechender Antrag fand aber nicht die Mehrheit des Ausschusses.

Beim **Etat des Statistischen Amtes** rügte Genosse **Dr. Freudenberg**, daß der Magistrat einer vom Statistischen Amt angeordneten Erhebung, durch die von den Standesämtern bei der Anmeldung Erstgeborener festgestellt werden sollte, wann die Ehe geschlossen wurde, die Genehmigung verweigert habe. Der Vertreter des Magistrats hielt die Stellungnahme des Magistrats für gerechtfertigt, zumal man auch den Standesbeamten nicht diese Mehrarbeit, zu der sie nicht verpflichtet seien, auferlegen könne.

Die **städtischen Lesekassen** sind abends von 6 bis 9 Uhr geöffnet. Im Ausschuss wurde angeregt, die Lesekassen bis 10 Uhr abends geöffnet zu halten, da sich infolge des Reumhuladenschlusses das Bedürfnis verändert habe.

Die an die Stadt zu leistenden **Abgaben der Straßenbahngesellschaften** gaben auch diesmal wieder zu längerer Debatte Veranlassung. Es wurde dargelegt, daß die für das laufende Jahr zu erwartende Abgabe und auch die Rückzahlung der Pfandlosten bedeutend höher sein würden, als dies bei der Aufstellung des Etats vorausgesehen war. Auch würde wahrscheinlich noch für das Jahr 1900 eine Gewinnbeteiligung zu erwarten sein, trotzdem die Gesellschaft eine solche ableugne. Genosse **Bruns** brachte eine Reihe von Vorschlägen gegen die Betriebsführung der Straßenbahngesellschaft vor und verlangte, daß der Magistrat seinen Einfluß zur Abstellung der gerügten Mängel geltend mache.

Genosse **Dr. Freudenberg** rügte, daß eine große Zahl **Kranke-Säulen** so lange Zeit in Reparatur sind, und verlangte Beseitigung, die auch vom Magistrat zugesagt wurde. Auf Antrag **Vorgmann** werden 120 M., die der Ausschuss des Welt-Schwimmfests erhalten soll, gestrichen; ebenso auf Antrag **Bruns** 500 M., die an die „Freiwillige Sanitäts-Kolonie Berlin“, einem Privatvergnügen eines Herrn Behrens, gezahlt werden sollen.

Der „**Verein zur Besserung der Strafgefangenen**“ erhält von der Stadt jährlich 4000 M. Der Verein besorgt für entlassene Strafgefangene Arbeit und sucht unter andern auch Leute als Hofgänger nach Medlenburg. **Bruns** ersucht den Magistrat, auf den Vorstand einzurücken, damit dieser die Arbeitssuchenden über die auf den Gütern Mecklenburgs herrschenden Zustände aufkläre. Wiederholt hätten die Zeitungen die Konditionen Dienstverträge bemängelt, die mit diesen Leuten abgeschlossen werden. In demselben Etat sind für Unterstützungen beim 50-jährigen Jubiläum 300 M. ausgeworfen. **Bruns** beantragte, diese Unterstützungen, die jetzt in Noten von 15 M. ausgezahlt würden, auf eine dem jetzigen Wert des Geldes angemessene Summe zu erhöhen.

Seit einigen Jahren sind jährlich im Etat 100 000 M. eingelegt für **Kunstgewerbe**. Die Auswahl wurde von einer Deputation vorgenommen. **Vorgmann** verlangte, daß der Stadtverordneten-Versammlung die Vorschläge der Kunstdeputation zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Der Ausschuss lehnte jedoch eine entsprechende Resolution ab.

Beim **Etat der Gemeinde-Einkommensteuer** beantragte **Bruns**, daß den Festsetzungen der Steuerklasse von 600-900 ebenfalls die Steuer-Veranlagung zugestimmt werde. Auch diesen Antrag lehnte der Ausschuss ab. Nach Annahme einer Resolution, durch die der Magistrat ersucht wird, den Etat künftig früher der Versammlung zu unterbreiten, war die Arbeit des Ausschusses erledigt.

Die **Stadtverordneten-Versammlung** hält Donnerstag-nachmittag 5 Uhr eine Sitzung ab, für die u. a. folgende Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt sind: **Verichtsstatistik** über die Vorlagen betr. die Anstellung von Kanalisations- als Gemeindebeamten. — Den Entwurf des von den Grundbesitzern Potsdamerstraße 108 und 99 zur Verbreiterung dieser Straße erforderlichen Geländes — und den Abbruch der Bausteilen auf dem zur Errichtung des neuen Verwaltungsgebäudes in Aussicht genommenen Terrain. — Vorlagen, betreffend die Nachweisung der öffentlichen Beleuchtungsflammen, sowie des Umfangs der Gasproduktion und des Gasverbrauchs während des Vierteljahres Oktober/Dezember 1900. — die Vorenwürfe zum Neubau des Waisenhauses in der Alten Jakobstr. 33/35 und für das Sparlängengebäude in der Linstr. 7/8. — die speziellen Entwürfe zu zwei offenen Häusern für ruhige Kranke bei der III. Irrenanstalt in Buch, sowie für das neue Verwaltungs-Dienstgebäude. — das Gehalt der Bürgermeisterstelle und die Bürgermeisterwahl. — Fortsetzung der Verichtsstatistik des Etats-Ausschusses über die nachstehend bezeichneten Etats für das Etatsjahr 1901, und zwar: **Hochbau**, Personalbesoldungs-Etat, Gasanstalten, Wasserwerke, Kanalisationswerke und Mischelwerke, Viehmarkt, Schlachthof, Fleischschau auf dem Schlachthofe, Markthallen, Abfahrbahnen, städtischer Hafen am Urban, Hauptplasse der städtischen Werke, Kapital- und Schulden-Verwaltung, verschiedene Einnahmen und Ausgaben, Betriebssteuer, Hundesteuer, Brauabgaben, Zuschlag und Wandlerlager-Steuer, Umlopfsteuer, Gemeinde-Grundsteuer, Gewerbesteuer, Gemeinde-Einkommensteuer und Gewerbe-Verwaltungsfonds. — Feststellung des Stadthaushalts-Etats für das Etatsjahr 1901. — Resolution von Mitgliedern der Versammlung, enthaltend das Ersuchen an den Magistrat, auch bei der Verwaltung des Vieh- und Schlachthofs darauf Bedacht zu nehmen, daß nach Möglichkeit an die Stelle der Annahme durch Privat-Dienstvertrag die Anstellung als Betriebsbeamte trete. — Verichtsstatistik über die Vorlage betreffend die öffentlichen Bedürfnisanstalten — und die Auswahl der im Rechnungsjahre 1901 neu- und umzupflasternden Straßen und Plätze. — Vorlagen betreffend das städtische Bibliothekswesen — die Abgrenzung der Grundstücke Prenglauser Allee 86-165 vom Stadtbezirk 248 und deren Zuteilung zum Stadtbezirk 247 B und die Bewilligung von Ehrenpreisen an den Centralverein deutscher Kaninchenzüchter hierseits für die 10. Kaninchen-Ausstellung.

Versammlungen.

Die **städtischen Arbeiter und Unterangestellten** hatten am Montag eine gut besuchte Versammlung im Gewerkschaftshaus. **Bruno Pörsch** referierte über: „Die beabsichtigte Kasernierung der städtischen Arbeiter und Beamten.“ Der Redner geht von dem in der Stadtverordneten-Versammlung von **Momien** gestellten Antrag aus, daß seitens der Stadt Wohnungen für die städtischen Arbeiter gebaut werden sollen, und führt des weiteren aus: Dieser Antrag sei wohl durch die herrschende Wohnungsnot hervorgerufen. Im dieser aber abzuhelfen, sei es eine gerechte Forderung, daß von städtischer Seite allgemeine Arbeiterwohnungen gebaut würden, aber gegen die Absicht, speziell für die städtischen Arbeiter solche zu bauen, und dann, wie das ja selbstverständlich sei, den Mietkontrakt mit dem Arbeitskontrakt in Verbindung zu bringen, müsse energisch protestiert werden, denn dadurch würde die Abhängigkeit der Arbeiter von der Stadt vergrößert, die Arbeiter würden zu willenlosen Werkzeugen herabgedrückt. Redner weist darauf hin, daß bei den städtischen Arbeitern der Mietsfelder die Bestimmungen getroffen ist, daß sie bei Lösung des Arbeitsverhältnisses die Wohnung innerhalb dreier Tage räumen müssen. — Darauf empfiehlt Referent den von den städtischen Arbeitern gegründeten Bau- und Sparverein und verweist dabei auf den von dem Stadtverordneten-Kollegium angenommenen Antrag, durch den der Magistrat ersucht wird, die Bauvereine zu unterstützen. Redner meint, durch die Bauvereine seien die

Wohnungsfrage zwar nicht zu lösen, doch könnten sie dazu beitragen, die Wohnungsnot etwas zu vermindern. Nach kurzer zustimmender Diskussion wird eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution einstimmig angenommen. Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Wie sieht es mit der allgemeinen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sämtlicher städtischer Arbeiter?“ wird auf Beschluß der Versammlung von der Tagesordnung abgesetzt, weil der zur Behandlung dieser Angelegenheit von der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Ausschuss noch zu keinem Resultat gelangt ist. Es soll gleich nach Ostern wieder eine große öffentliche Versammlung der städtischen Arbeiter stattfinden, zu der die betreffenden Stadtverordneten eingeladen werden, und in der über diese Frage verhandelt wird.

Die **Stuccateure** hielten am 18. d. M. ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, in welcher sie sich mit der Lage in ihrem Beruf beschäftigten. Diefelbe ist in kurzen Worten die, daß die organisierten Stuccateure ausgeperrt sind. Unter Mitwirkung der Unternehmer wurde hier eine „Freie Vereinigung der Stuccateure Berlins“ gegründet. In dem Vorstand dieses Vereins befinden sich Mitinhaber von Stuccogeschäften und seine Mitglieder sind hauptsächlich sogenannte Arbeitswilige. Die übergroße Anzahl der Unternehmer versprochen nun den arbeitssuchenden Stuccateuren Arbeit unter der Bedingung, daß sie Mitglieder dieser „Freien Vereinigung“ würden. Dies hatte leider zur Folge, daß eine große Anzahl von Kollegen sich dort aufnehmen ließ, so daß auch diese Vereinigung in kurzer Zeit trotz ihrer unbegrenzten Arbeitswilligkeit ca. 50 Arbeitslose zu verzeichnen hatte. Einen besseren Beweis von der schlechten Konjunktur und der großen Not unter den Kollegen kann es wohl nicht geben und so fanden sich denn auch in der Versammlung Stimmen, die dieses Verhalten ziemlich weit entschuldigend, während andre wieder eine klare Schilderung von solchen Kollegen verlangten. Nach langer und oft heftiger Debatte fand schließlich folgende Resolution einstimmige Annahme: Die heutige Versammlung erkennt nach wie vor im Centralverband der Stuccateure Deutschlands die wahre Vertretung der im Beruf organisierten Kollegen. Sie erblickt in der, von einer Gruppe Arbeitswiler unter einem Teil der Unternehmerschaft gegründeten sogenannten „Freien Vereinigung der Stuccateure“ einen Schlag gegen die Organisation, beurteilt die Handlungswise der der Vereinigung beigetretenen Stuccateure aufs entschiedenste und beschließt ferner, daß jeder, der der sogenannten Vereinigung beitritt, seinen Austritt aus dem Verband zu erklären moralisch verpflichtet ist. Nach wie vor sind die Kollegen im Einverständnis mit der Lohnkommission ermächtigt, in Firmen, wo für Lohn keine Majorität vorhanden ist, in Accord zu arbeiten.

Ein Antrag, die Sperre über die Firmen **Jädel, Herrtwich** und **Hänsl** aufzuheben, wurde mit großer Majorität verworfen. **Berlin Berliner Wohnungsmieter.** Mittwoch, den 27. März cr., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Restaurants **Henkel**, Brunnenstr. 173 (Eingang **Amalbenstr. 1a**): **Öffentliche Mieter-Versammlung.** Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des **Verkehrs-R. Wolff**: „Die Stadt Berlin und die Wohnungsfrage“.

Die Kriegsschädigung.

Die **Gesandten der Mächte** beraten jetzt in Peking über die Entschädigung, die China bezahlen soll und bezahlen kann. Möglichst viel möchte aus dem Lande herausgewirtschaftet werden, aber die melkende Kuh soll dabei auch nicht ruiniert werden. Deutschland verlangt nach amerikanischen Mitteilungen allein für sich 60 Millionen Dollar. Der Peking-Ausschuss habe aber die finanziellen Hilfsquellen des Landes Erhebungen angestellt und es habe sich ergeben, daß die Staatseinnahmen so erhöht und die Ausgaben so eingeschränkt werden könnten, daß die Zahlung der Entschädigung innerhalb 20 Jahren durchzuführen sei. Das heißt also, daß die Chinesen noch volle zwanzig Jahre durch die Gelder, die sie aufzubringen haben, an die Greuelthaten der christlichen Kultur immer von neuem erinnert werden.

Wenn man sich über die Höhe der Summe und über deren Verteilung unter die einzelnen Mächte notdürftig wird geeinigt haben, dann werden neue Schwierigkeiten um das Wie der Entschädigung entstehen, denn auch da gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Nach Meldungen der Blätter aus Peking vom 24. d. hat **Sir Robert Hart** Vorschläge gemacht, wie die Forderungen auf Schadloshaltung zu decken sind. **Li-Hung-Tschang** betrachtet diese Vorschläge günstig. Hart empfiehlt: 1. Einführung einer Stempelsteuer, deren Ertrag er auf fünf Millionen Taels für das Jahr schätzt; 2. eine Steuer auf inländisches Opium, welche zehn Millionen einbringen soll; 3. eine von der Grundsteuer getrennte Gebäudesteuer, welche im Stande ist, 20 bis 30 Millionen einzubringen. **Sir R. Hart** hat diese Methode, das erforderliche Geld aufzubringen, vorgeschlagen, weil die englische Regierung gegen eine weitere Erhöhung der Zölle in den Vertragshäfen ist. Er ist ein Gegner jeder Verhärtung der chinesischen Flotte und rät dazu, die vorhandenen Schiffe lediglich zu Übungszwecken zu benutzen. Er widerriht auch die Weibehaltung eines großen Landheeres, ist vielmehr der Ansicht, daß 5000 Mann in jeder Provinz vollkommen genügen. Es müßte indessen in den Provinzen eine entsprechende Polizeitruppe geschaffen werden.

Ein Regierenspiel.

Wie er unterschrieben oder wird er nicht unterschrieben — der russisch-chinesische Vertrag nämlich? Nach einem Telegramm der „Times“ aus Peking vom 24. März hat der russische Gesandte von Siers das Telegramm des kaiserlichen Hofes, in dem neue Vorschläge betreffend das Mandchurien-Abkommen gemacht wurden, mit der formellen Erklärung, es nicht annehmen zu können, zurückgesandt, indem er gleichzeitig seinem Bedauern über die weitere Hinverschiebung des Termins der Unterzeichnung des Abkommens und über die neuen Abänderungen Ausdruck gab. **Li-Hung-Tschang** rät noch immer zu einer schleunigen Unterzeichnung des Abkommens. Dagegen erfahren die „North China Daily News“ aus „glaubwürdiger Quelle“, in einem Telegramm des Großen Rats in Singau, welches die Antwort auf die gegen die Ratifizierung des Mandchurien-Abkommens erhobenen Einprüche enthält, werde gemeldet, daß der Hof dem chinesischen Gesandten in Petersburg telegraphisch dringende Instruktionen übermittelte, in welchen ihm verboten wird, das Mandchurien-Abkommen zu unterschreiben.

Die Frist war mit gestern, Dienstag, abgelaufen. Welche Haltung würde wohl Rußland einnehmen, wenn China den Vertrag nicht unterzeichnete; ohne Zweifel würde das die Wirren noch um Bedeutendes vermehren.

Ueber eine Rede **Sir Edward Grey**s zu dem Mandchurien-Vertrag, die derselbe am Montag bei einem Dinner der Liberalen Imperialisten hielt, wird berichtet: Der Redner habe hervorgehoben, der Konflikt in China zwischen Rußland und England sei nicht so viel wert, daß man sich deshalb schlage. England müsse aber Rußland darauf aufmerksam machen, daß dieses seine Bestrebungen auf eine Kosten, nicht aber auf die Englands verwirklichen möge. Das wahre Interesse Englands in China liege in der Politik der offenen Thür; wenn die Mächte verstanden wollten, besondere Privilegien zu erlangen und ihre ehrgeligen Pläne auf Kosten andrer zu verwirklichen, so würde daraus sicher ein Konflikt entstehen.

Neue Reibungsmöglichkeiten in Sicht.

Kaum ist ein Zwischenfall mit Ruhe und Not geregelt, stellt sich schon wieder eine neue Disharmonie zwischen den Mächten ein. So wird aus Peking berichtet: Die **Gesandten** scheinen sich darüber, wie in dem Gesandtschaftsdistrikt die Polizei ausgeübt werden soll, nicht einigen zu können. Die Minorität bekämpft den von der Majorität befürworteten Vorschlag, daß Soldaten der regulären Armee hierfür unter einem Offizier abkommandiert

werden sollen, der zu den militärischen Streitkräften der Verbst nbelet gehört. Der englische Gesandte **Sato**, der amerikanische Vertreter **Kodhill** und andere betonen, daß, wenn auch eine internationale Polizeimacht wünschenswert, es besser sei, daß die Polizei nicht von Soldaten ausgeübt werde, die zurückberufen werden könnten, wenn sie gerade dringend benötigt seien. Auch sei es nicht wünschenswert, daß der Kommandeur ein Offizier sei, der als Aktiver irgend einer Armee angehöre. Ebenso werde es ein großer Mißgriff sein, aus jeder Gesandtschaft ein bewaffnetes Lager zu machen. Einige Gesandte ziehen endlich die Frage in Erwägung, ob es nicht angebracht sei, ihre Regierungen zu ersuchen, den Beschluß, starke Gesandtschafts wachen einzurichten, einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen, da die Einrichtung solcher Wachen nicht nur den Hof von der Müllehr nach Peking abhalten, sondern auch für den Verkehr mit den Chinesen eine Quelle der Gefahr bilden würde, weil es unmöglich sei, die Truppen ganz innerhalb des Gesandtschaftsdistrikts zu halten, worauf **Tsching** und **Li-Hung-Tschang** bestehen. —

Wieder eine That.

Berlin, 26. März. General-Feldmarschall **Gra** **Balderssee** meldet am 25. aus Peking: Detachment **Rilmann** hat am 22. und 24. in Gegend östlich Taomatsuan Räuberbanden getroffen und nach kurzem Gefecht zerstört.

Lezte Meldungen.

London, 26. März. (W. T. O.) Den Abendblättern wird aus Peking von gestern gemeldet: Als letzte Konzeption vor dem morgen stattfindenden Ablauf der für die Unterzeichnung des **Mandchurien-Vertrags** gestellten Frist hat Rußland vor einigen Tagen durch den chinesischen Gesandten in Petersburg, **Jang-ji**, mitteilen lassen, daß es bereit ist, den Artikel 6 des Vertrags zu streichen, nach welchem China nicht das Recht haben sollte, in den Nordprovinzen fremde Marine- und Militär-Instruktionen zu verwenden.

New York, 26. März. (W. T. O.) Der „New York Tribune“ wird aus Washington telegraphiert: Die Vereinigten Staaten haben es abgelehnt, dagegen zu protestieren, daß Rußland sich der Mandchurien bewältige, trotz der Wohnungen andrer Mächte, welche darauf hinweisen, daß der Abschluß des Mandchurien-Abkommens die Verschärfung Chinas fider zur Folge haben würde. Diese Entscheidung der Vereinigten Staaten ist dem chinesischen Gesandten **Wutingsang** mitgeteilt worden.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Nur Lohnbewegung der Herren- und Damen-Mahlschneider.

Der bisherige Verlauf der Lohnbewegungen sowohl in Berlin als auch in andren Orten ist ein allgemein zufriedenstellender. Teilweise sind die Differenzen bereits durch Vergleich beseitigt, in verschiedenen Städten schweben die Verhandlungen noch und befinden sich wie in Bremen und Kiel die Arbeiter im Ausstande. Bei der Bewegung der Kostümbranche in Berlin kommen gegenwärtig ca. 80 Personen in Betracht. Einige Firmen haben schon den Tarif bewilligt und auch die Beseitigung der Heimarbeit zugestanden. Die Bewegung der Herren-Mahlschneider, an der bis jetzt nur die Firmen **D. Herz** und **Warenhaus** für deutsche Beamte beteiligt ist, wird wahrscheinlich an Ausdehnung zunehmen, da auch in anderen Geschäften Forderungen gestellt worden sind oder noch werden.

Französischen Deputiertenkammer.

Paris, 26. März. (W. T. O.) Deputiertenkammer. Der Nationalist **Bernard** bringt einen Antrag ein, welcher die Aufstellung eines Verzeichnisses der ausländischen Arbeiter verlangt; zugleich beantragt er die Dringlichkeit für seinen Antrag. Die Dringlichkeit wird mit 216 gegen 194 Stimmen angenommen. Sodann geht das Haus zur Weiterberatung des Vereinsgesetzes über.

Der Streik in Marseille.

Marseille, 26. März. (W. T. O.) Ueber den Beschluß der Arbeitgeber, ein Schiedsgericht abzulehnen, wurde heute abend auch in einer von 2500 Ausständigen besuchten Versammlung beraten. Man beschloß, jene Entscheidung durch ein Verharren im Ausstand bis zum anhersten zu beantworten. Die Straßenbahn verkehrt wieder regelmäßig. — Die **Reeder** und **Expeditoren** haben die Ablehnung des beantragten Schiedsgerichts damit begründet, daß sie nicht gewillt seien, über die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen, wie beispielsweise den Achtstundentag, zu verhandeln. Dagegen seien sie bereit, die im Nebereinkommen vom September vorigen Jahres aufgestellten Bedingungen zu erörtern. Außerdem wollen sie sich verpflichten, keine Entlassungen wegen des Ausstands vorzunehmen. Die Verladung der Kohlen an Bord der Postdampfer geschieht heute durch Artilleriesoldaten.

Sturmverwüstungen in Amerika.

Frankfurt a. M., 26. März. (W. T. O.) Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus **New York**: Ein **Cyclon** verwüstete viele Baumwollplantagen. Der Bahnverkehr ist auf weite Strecken unterbrochen. Genaue Berichte in betreff der Zahl der Toten fehlen.

New York, 26. März. (W. T. O.) Aus **Birmingham** (Staat Alabama) wird noch berichtet, daß der **Orkan** die Handelsböden von **Ziondale** zerstört hat, wobei 7 Personen getötet und eine Anzahl verwundet wurde.

New York, 26. März. (W. T. O.) Der Dampfer „**Etruria**“ ist gestern hier eingelaufen, nachdem er einem heftigen Sturm ausgesetzt gewesen, der volle 24 Stunden gedauert hat. Zwei Passagiere, ein **Fränder** und ein **Pole**, sind unterwegs aus Angst wahnsinnig geworden. Der **Pole** erhängte sich, um einem voraussehbaren Tode durch Ertrinken zu entgehen.

Wohum, 26. März. (W. T. O.) Wie aus **Castrop** gemeldet wird, fanden gestern abend daselbst große Tumulte statt. Eine große, aus Hunderten von Menschen bestehende Menge versuchte ein Karussell zu zerstören. Die zur Hilfe herbeigerufenen Polizei wurde von der Menge verhöhnt und mußte mit blanker Waffe einschreiten. Hierbei wurden 7 Personen teils schwer verletzt. Eine große Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Frankfurt a. M., 26. März. (W. T. O.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus **Konstantinopel**: Der Sultan ließ vor einigen Tagen durch den **Kammerherrn Rhagib Bey** eine **Hausdurchsuchung** bei dem zweiten Ober-Gerichtsminister **Abdul Resal** vornehmen; das Ergebnis war ein negatives. Der Sultan ist angeblich sehr unruhig durch angebliche Umtriebe der Jungtürken. — Von bulgarischer Seite wird verbreitet, daß in **Serres** drei Bulgaren maffariert und daß das **bulgarische Dorf Krupnik**, Distrikt **Djomaibala** im Sandtschah **Serres** niedergebrannt und **200 Einwohner niedergemetzelt worden seien**. Die **Banden**, welche diese Thaten ausübten hatten, sollen unter dem Befehl eines gewissen **Ali Pascha** stehen. Sowohl bei den Botschaften, wie auf der Post, fehlt vorläufig jede Bestätigung dieser Nachricht, obgleich in **Serres** mehrere fremde Konsuln residieren.

Leipzig, 26. März. (W. T. O.) Das Reichsgericht hat im **Prozess der 140 Postbeamten** gegen den **Postkass** zu Gunsten der Beamten das Urteil des **Hamburger Ober-Landesgerichts** bestätigt und die **Revision** der Post zurückgewiesen.

Wien, 26. März. (W. T. O.) Nach Meldungen aus **Wien** ist dort der russische **Konvellsit Gorki**, einer der **Mitunterzeichner des Protokolls der Christlicher und Gelehrten**, verhaftet worden. — Außerdem wurde eine Anzahl von Professoren der **Rationalökonomie** marxistischer Richtung in **Gewahrsam** genommen.

New York, 26. März. (W. T. O.) In der **Grube Cornville** im Staat **Pennsylvania** fand eine **Explosion** schlagender Wetter statt, wobei 7 Personen getötet und 9 schwer verwundet wurden. Mehrere Arbeiter fehlen noch.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, sechster Wahlkreis. Freitagabend 8 Uhr findet im Schwimmbad Gesellschaftsraum, Schwimmstraße 42, eine Versammlung statt. Tagesordnung und Referent werden morgen im Interimsteil bekannt gegeben.

Lichtenberg-Friedrichsberg. Unsere Genossen verlegen die „Vorwärts“-Expedition am Montag, den 1. April, nach der Frankfurter Allee 197, Hofpartee. Am genannten Tage übernimmt an Stelle des zurücktretenden Genossen G. Weill der Parteigenosse O. S. W. Grauer die Leitung der Expedition.

Charlottenburg. Unter Hinweis auf die Anzeige im gestrigen „Vorwärts“ werden die Mitglieder des sozialdemokratischen Wahlvereins für Charlottenburg nochmals zu recht zahlreichem Besuch der heute abend 8 1/2 Uhr in der „Gambirius-Druckerei“, Wallstr. 94, stattfindenden Mitgliederversammlung aufgefordert. Genosse Dr. Leo Krons spricht über: „Weg und Ziel“. Der Vorstand.

Lokales.

Selbstverwaltung und Wohnungsfrage.

Erinnerungen an die Tage Hinkeldeys überkommen einen, wenn man das Verhalten unserer Stadtväter zu den dringend notwendigen Reformen auf dem Gebiete des Wohnungswesens betrachtet. Wie in den Tagen der Reaktion vor fünfzig Jahren, so konzentriert sich auch jetzt das Hauptinteresse der Kommunalverwaltung darauf, den Hausbesitzern ja nicht wehe zu thun, und wie damals ein Hinkeldey unter Anwendung von Gewalt Neuerungen schaffte, zu denen sich das träge Philistertum nicht bequemen mochte, so muß heute die Kommunalverwaltung von einem Minister des unreaktionären preussischen Staats den Vorwurf ungenügender Pfllichterfüllung hinnehmen. Leider hatte Herr v. Rheinbaben nur zu recht, als er am Sonnabend im Abgeordnetenhaus sagte:

Ich bedauere, meine Behauptung aufrecht erhalten zu müssen, daß auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge von Berlin nichts geschehen ist. Große kostspielige, durchgehende Straßenzüge sind zwar geschaffen, aber für das Bedürfnis der ausquartierten kleinen Leute ist nichts geschehen.

Und doppelt sollte es dem Kommunalstreisinn zu denken geben, daß einen Tag vorher, nämlich in der Stadtväterversammlung vom vorigen Freitag ein Sozialdemokrat, der Stadtvaterordnete Heilmann so ziemlich genau dieselben Vorwürfe gegen die Stadt Berlin richten mußte. Unser Parteigenosse Heilmann sagte unter anderem bei Begründung des sozialdemokratischen Antrags in Sachen der Wohnungsfrage:

Durch die Beschlüsse, die Sie bezüglich des Scheunblecksteils, des neuen Rathauses in der Straßauerstraße gefaßt haben, treiben Sie in großem Stille zerstörende Wohnungspolitik. Das notwendige Gegegenwärtige gegen solche Wohnungspolitik, der wir im Prinzip durchaus nicht abgeneigt sind, die im buchstäblichen Sinne aufbauende Wohnungspolitik, die aber kümmert Sie nicht. Hunderte, wenn nicht viele Hunderte von kleinen Mietern werden durch Ihre Beschlüsse obdachlos werden, wo diese aber Unterkommen finden, darum kümmert sich die Stadtgemeinde nicht. Am 1. Januar dieses Jahres ist im Königreich Sachsen das allgemeine Baugesetz vom 1. Juli 1900 in Kraft getreten. Durch dieses Gesetz, welches ein schwacher Abklatsch des englischen housing of the working classes act von 1890 ist, ist den sächsischen Gemeinden ein so einseitiges Vorgehen, wie Sie es beliebt haben, zur Unmöglichkeit gemacht worden. Der § 5 des Gesetzes bestimmt, daß die Gemeinden darauf Bedacht zu nehmen haben, daß die Bewohner, welche ihre Häuser infolge der Umwälzungen, wie die in Frage stehenden, verlassen müssen, genügend Unterkommen finden. Ein solches Wohnungsgesetz soll ja auch in Preußen beabsichtigt sein. Warum wollen die Herren in den jetzigen Zeiten, wo von allen Seiten das höchste Selbstverwaltung, das die preussischen Städte besitzen, immer mehr eingeengt wird, durch den preussischen Staat sich zu einem Versuch bewegen lassen, den sie weit besser und würdiger aus eigener freier Entscheidung ergreifen würden!

Der sozialdemokratische Antrag auf Errichtung von Arbeiterwohnungen durch die Stadt ist bekanntlich abgelehnt worden und die leidenschaftlichen Schlagworte, die von den Herren Rommsen und Wallach dagegen ins Treffen geführt wurden, beweisen, daß die maßgebende Hausbesitzermehrheit genauso antisozial denkt wie vor fünfzig Jahren. „Ich lieg und bestige, laß mich schlafen.“ Und diese Gesellschaft soll das ideale Gut der Selbstverwaltung vor den Angriffen von oben schützen!

Tommy-hall in Berlin. Von einem Bewohner der Potsdamerstraße wird uns geschrieben: Man wird unwillkürlich an die famose Geschichte von der Kasse erinnert, für deren Unterhalt im Haushalt der Stadt New York jahrzehntelang 800 Dollar ausgeworfen wurden, obgleich dieses Tier nie existierte, wenn man von einer Angelegenheit hört, die voraussichtlich am nächsten Donnerstag die Berliner Stadtväter im roten Hause beschäftigen soll. Die ganze Geschichte ist beinahe eine Lappalie — es handelt sich um eine einmalige Ausgabe von noch nicht 5000 M. — Die Geschichte wird aber dadurch besonders interessant, daß sie in Berlin W spielt, wo ja bekanntlich die ärmsten Leute wohnen, denen eine Unterstützung aus dem Stadtsäckel besonders zu gönnen ist.

Die Potsdamerstraße nämlich soll, dem gestrigen Verleher entsprechend, nunmehr endlich auch über die Rückwärtsstraße hinaus verbreitert werden, und aus diesem Anlaß hatte die Stadtväterversammlung den Magistrat schon früher ersucht, den Versuch zu machen, durch Unterhandlung mit den Vorgarten-Besitzern die gänzliche Befestigung der höchst unansehnlichen und nicht mehr zeitgemäßen Vorgartenreife herbeizuführen. Auf der in Frage stehenden Straßenstrecke befinden sich im ganzen noch sieben Häuser mit Vorgärten, und dem heißen Vermögen des Magistrats (Decernent: Herr Neubring) ist es gelungen, mit zweien von den Besitzern ein Abkommen wegen Ueberlassung des Streifen Landes zu treffen. Fünf haben sich geweigert und können zur Abtretung nicht gezwungen werden. Aber nun zeigt sich das diplomatische Talent des Herrn Bürgermeisters-Landkandidaten im hellsten Licht: Diese zwei Besitzer, denen ihr Vorgarten von der Stadt mit resp. 1800 und 3200 M. bezahlt werden soll, sind die einzigen, die gar keinen Vorgarten mehr haben! Wer's nicht glaubt, opfere 10 Pfennige, fahre mit der elektrischen Bahn nach der Potsdamer Straße und überzeuge sich, daß vor dem Hause Potsdamer Straße 108 keine Spur eines Vorgartens mehr vorhanden, sondern das Terrain freigelegt, gepflastert und das Trottoir bereits in der neuen Flucht der verbreiterten Straße verlegt ist, während im früheren Vorgarten von Nr. 99 das Gerüst des Neubaus — an Stelle des heruntergerissenen Hauses — und der Baugang steht!

Aber noch mehr! Während man den alten Besitzern der Potsdamerstraße jahrelang solchschuldig erklärt hat: Über Vorgartenland übernehmen wir nur, wenn Sie es der Stadt umsonst und kostenfrei abtreten, sind die beiden, denen man jetzt aus freien Stücken Geld dafür anbietet, zwei Bauunternehmer, die die betreffenden erst ganz kürzlich zum Abbruch erwarben und natürlich für die, wie bekannt, wertlosen Vorgärten nichts bezahlt haben. Erkläre mir Graf Derindur usw., usw. Interessant ist auch das Verhalten des zur Vorbereitung dieser Angelegenheit eingesetzten Ausschusses. Mit allen gegen eine Stimme, ohne daß auch nur eines der Mitglieder,

die sämtlich im W. wohnen, sich von der wahren Sachlage überzeugen hätte, hat er dem beabsichtigten Geschenk an die beiden Hausbesitzer zugestimmt!

Der Kälterückfall in der Nacht zum Dienstag war so bedeutend, wie er im Monat März seit 1888, zu Ende des Monats aber seit mehr als 30 Jahren nicht mehr beobachtet worden ist. Die Temperatur sank gestern morgen gegen 6 1/2 Uhr bis auf 5 Grad Celsius unter Null, und unter der Wirkung dieses Frostes war die Eisbildung bedeutend. Größere ruhige Gewässer waren vielfach zugefroren, und selbst an den Ufern der Spree konnte man stellenweise schwachen Eisankang bemerken. Der Landwirtschaft vermochte der Frost jedoch glücklicherweise keinen Schaden zuzufügen, da die Pflanzenwelt infolge der kühlen Witterung, die in diesem Monat herrschte, in der Entwicklung sehr zurückgeblieben ist, und die Knospen der Bäume zum größten Teil ihre Schutzhüllen noch nicht abgeworfen haben.

Die Frühjahr-Kontrollversammlungen 1901 für die in Berlin, Schöneberg mit Schöneberger Anteil bei Friedenau, Deutsch-Wilmersdorf, Villenkolonie Grunewald mit Bahnhof Grunewald, Hundehöhe, Halensee mit Bahnhofs, Tempelhofer, Mariendorf mit Süden, Mariensfeld mit Bahnhofs und Chausseehaus, Horststein, Hofenheide, Steuerhaus am Tempelhofer Berge und Rixdorf wohnenden Mannschaften der Bezirkskommandos I, II, III, IV Berlin finden sämtlich auf dem Hofe der neuen Landwehrdiensthäuser, Schöneberg, General-Pape-Strasse (am Tempelhofer Berge), statt. Im ersten und zweiten Bezirk sollen sie auf die Tage vom 18. bis 30. April. Besondere Bekanntmachungen an den Anschlagtafeln erfolgten bereits am Montag, 26. März, und werden noch am 6. und 17. April erscheinen.

Der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Dr. v. Perls hat einen längeren Urlaub genommen, der nach dem „Berliner Tageblatt“ wohl mit der in Aussicht stehenden Pensionierung gleichbedeutend sein dürfte.

In der städtischen Taubstummen-Schule werden Anfang April wieder neue Schüler aufgenommen. Eltern und Vormünder taubstummer schulpflichtiger Kinder haben Anmeldungen zum bevorstehenden Sommersemester bis spätestens 1. April bei dem Leiter der Schule, Herrn Direktor Geymann, Wallstr. 49, anzubringen.

Zu der Bergerischen Mordsache ist jetzt die Voruntersuchung abgeschlossen. Am Sonntag, den 14. Oktober v. J., mittags um 1 1/2 Uhr wurde im Keller des Hauses Schulzendorferstraße 7, die dem Trunk ergebene und sehr heruntergekommene, geschiedene Schlosserfrau Auguste Berger tot aufgefunden. Man glaubte zunächst, daß sie beim Uebernachten infolge übermäßigen Alkoholgenußes am Herzschock gestorben sei, eine genauere Befichtigung der Leiche zeigte aber bald, daß an der Frau ein Mord verübt worden war. Als mutmaßlicher Mörder wurde nach einigen Tagen Klempner Richard Müller, der zuletzt in der Müllerstraße gearbeitet hatte, festgenommen. Gegen den Verhafteten ist so schwerwiegendes Material gesammelt worden, daß er demnächst vor die Geschworenen gestellt werden wird. Seinen Vorleben nach ist Müller ein Mord wohl zugutrauen. Er wurde in der Nacht vor dem Auffinden der Leiche mit der Ermordeten zusammen in der Schulzendorferstraße gesehen. An seinen Ober- und Unterleiden zeigten sich nach dem Mord starke Blutflecke. Der Verhaftete jagte das damit zu erklären, daß er häufig Rosenbluten gehabt habe, die Zeugen, auf die er sich hierfür beruft, lassen ihn aber vollständig im Stich. Der Ermordeten war ein Halskettchen tief und fest in den Mund eingepreßt worden. Nachdem man es, so wie es war, photographiert und in Wasser abgedrückt hatte, wurde es gereinigt, und nun erkannte ein einwandfreier Zeuge darin ein Tuch wieder, das er kurz vorher bei Müller gesehen hatte, während dieser es nicht kennen will. Bei dem Einpressen des Tuchs wurden der Frau einige Zähne ausgestoßen. Diese fand man in ihrem Munde beziehungsweise in dem Tuche. Nun wichen die Finger des Verhafteten Eindrücke auf, die von Zähnen herrühren. Man zog ihm daher sofort Handschuhe auf, so daß er an den Fingern keine Änderungen vornehmen konnte. Eine genaue ärztliche Untersuchung zeigte dann, daß die Zähne der Ermordeten genau in die Eindrücke paßten. Gegenüber diesen und anderen Indizien wird der Beschuldigte einen schweren Stand haben. Der Termin zur Hauptverhandlung ist noch nicht angelegt.

Herr Neubring. Aus dem Kabinettsrat des Kaisers ist die Befähigung des Stadtschulins Fr. Neubring zum Oberverwaltungsgerichtsrat im Rathaus eingetroffen.

Von der Zeitung des Centralverbands der Maurer wird uns geschrieben: In der gestrigen Notiz über den tödlichen Unfall des Maurers Emil Schöwe, ist die Art des Unfalls unrichtig wiedergegeben. So behaupten die am diesem Abend in der Baubude anwesenden Maurer, daß ihr verunglückter Kollege keineswegs betrunken gewesen sei. Wir werden den Thatbestand in kurzen mitteilen: Bei Gelegenheit des am Sonnabend stattgefundenen Nichtfestes vom Neubau des Baumeisters Esmanu Porst. 80, wurde nach Schluß der Arbeit vom Maurermeister Schmidt in der Baubude ein fest Bier gegeben. Nun liegt die Bude im Keller des Auergebäudes und führt der Weg nach dem Hof durch den langen Keller des Seitensüßlags. Den Aufstieg bildet eine schräge aufsteigende etwa 2 Meter hohe Rampe, welche auf beiden Seiten mit einer Barriere versehen ist. Leider war diese letztere am oberen Stirnende so schlecht verankert, daß es wunder nimmt, daß nicht schon lange vorher ein Unglück passiert ist. Ein glatt auf die Kesselfläche aufgestellter Reppriegel, welcher ca. 1 Meter über die Kesselfläche hervorragte und an dessen Mitte die Rampe befestigt ist, diente oben als Befestigung des an der Barriere angebrachten Brettes. Wäre nun der Reppriegel unten gegen etwaiges Ausweichen gesichert, oder das oben als Barriere angebrachte Brett auf der anderen Seite im Mauerwerk befestigt gewesen, so hätte das Unglück wohl kaum passieren können. Das bloße Anlehnen an die Barriere konnte so eine Verchiebung des Reppriegels verursachen, das lose ca. 1 bis 2 Centimeter in die Mauer eingelassene Brett mußte nachgeben und der Betreffende unrettbar in den Keller stürzen. Hingru kommt noch, daß trotz der Arrangierung des Festes durch den Unternehmer man noch nicht einmal für eine einigermaßen genügende Beleuchtung des Kesselaufgangs Sorge getragen hatte. Bedenkt man, daß die Beteiligten bis abends gegen 8 Uhr in dem Keller gewesen sind, als draußen längst vollständige Dunkelheit herrschte, betrachtet man ferner den langen finsternen Gang im Seitensüßlag und den vollständig unbeleuchteten Aufstieg mit der schrägläufigen Barriere am Ausgange zum Hofe, so wird man sehr leicht ermessen können, daß unter diesen Umständen ein Unglück beim geringsten Schritt eintreten mußte. Allem Anschein nach hat sich der Verunglückte mit der Hand beim Aufstieg an der Barriere gehalten, dieselbe hat sich aus ihrer Lage verschoben und Sch. ist ein Opfer der mangelhaften Ausrüstung und Erleuchtung geworden.

Ein gefährlicher Heiratschwindler ist gestern in der Prenzlauerstraße festgenommen worden. Der 31jährige Kellner Heide knüpfte zuerst mit älteren Dienstmädchen Liebesverhältnisse an und wählte seine Opfer unter Vorpiegelung falscher Angaben allmählich zur Hergebe ihrer gesamten Ersparnisse zu bewegen. Sobald S. ihnen das Geld abgenommen, verschwand er auf Nimmerwiedersehen. So hatte der Schwindler auch eine Liebchaft mit einer Schneiderin unterhalten. Das junge Mädchen war jedoch allen ihm gemachten Versprechungen gegenüber mißtrauisch. Um ihr Geld zu erlangen, ging S. soweit, daß er den Hochzeitertermin festlegte und die erforderlichen Papiere für die standesamtliche Anmeldung der Ehe besorgte. Nachdem noch eine Wohnung gemietet worden war, ließ die Schneiderin ihre bisher geübte Vorsicht fallen und übergab dem Beringten ihre Ersparnisse in Höhe von 800 M., damit dieser das Mobiliar besorge. Nachdem S. das Geld erhalten, ließ er sich natürlich nicht mehr

sehen. Gestern nachmittag bemerkte die Betrogene, als sie die Prenzlauerstraße passierte, wie sich „ihr Bräutigam“ in ein Haus hineinbegab. Sie erwartete auf der Straße die Rückkehr des Betrügers und ließ ihn dann durch einen Schuttmann verhaften. Wie sich nun herausstellte, hatte der Kellner eine „neue Braut“ besucht und sich von dieser 50 M. geben lassen. Bisher liegen gegen den Verhafteten nicht weniger als acht Anzeigen wegen Heiratschwindlerien vor.

Der zweite Einbrecher ist nunmehr wirklich festgenommen worden. Eine gestrige Meldung, daß er bereits in Leipzig verhaftet worden sei, war eine Fälschung, in die der Verbrecher auch richtig hineingegangen ist. Die beiden Einbrecher, die nach Berlin gekommen waren, um die Deute abzugeben, hatten sich in der Nähe des Lehrter Bahnhofes eine Wohnung gemietet. Nachdem Bauer festgenommen worden war, hatte sein Diebesgenosse, der aus seinem Ausbleiben ohne Zweifel den richtigen Schluß zog, die Wohnung nicht mehr betreten. Da er nun aber in den Zeitungen las, daß der zweite Einbrecher in Leipzig verhaftet worden sei, so fühlte er sich gleich sicher, weil er annahm, daß eine Personenverwechslung vorliege und er nun einweilen nicht mehr in Betracht komme. Daß die Kriminalpolizei keine Wohnung beobachtet ließ, daran dachte er nicht. Als er daher im Gefühl der Sicherheit zurückkehrte, wurde er gleich abgefaßt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Der Verhaftete ist ein 28 Jahre alter, aus Gletwitz gebürtiger Mann, Namens Alfred Riesenfeld, der sich Bankbeamter nennt, weil er vor zwei Jahren einmal in einem hiesigen Bankgeschäft angestellt war. Riesenfeld bestreitet, bei den verschiedenen Einbrüchen beteiligt zu sein. Er habe Bauer erst auf dem Bahnhof in Leipzig kennen gelernt und sei mit ihm nach Berlin gefahren, um ihm beim Verkauf der Papiere zu helfen. Auch Riesenfeld wurde nach Leipzig gebracht.

Montagnachmittag 3 Uhr wurde auf dem Philippus-Apostel-Kirchhof das Mitglied des Schiller-Theaters, Georg W. A. u. B. unter zahlreicher Beteiligung von Kollegen und Fremden beigesetzt. Die Direktion des Schiller-Theaters hatte durch Circular den Kollegen von allen Berliner Theatern das plötzliche Hinscheiden seines Mitglieds kundgegeben und so waren dem Vertretungen aller Bühnen, um reichen Kranzpenden in der Kapelle der Charité erschienen, um dem verstorbenen Kollegen das letzte Geleit zu geben.

Aus dem alten Botanischen Garten sind die meisten Bäume und Sträucher, die mit in die Renanlage hinübergenommen werden sollen, bereits im vorigen Jahr entfernt worden. Jetzt wird der Rest der Bäume verpflanzt, deren „Amzug“ im Herbst nicht mehr bewerkstelligt werden konnte. Im Mai und August kommen dann noch die immergrünen Nadelbäume an die Reihe. Wenn auch noch vorläufig eine Anzahl Decksträucher stehen bleiben, läßt sich doch bereits eingemessen übersehen, wie das Gelände nach der Ueberhebung der Anstalt nach Dahlen aussehen wird. Eine große Zahl schöner alter Bäume sind der Zeit verfallen, wenn es nicht gelingt, das Gartengrundstück der Bauplanation zu entreißen, um es gemeinnützigen Zwecken dienlich zu machen.

Wegen zahlreicher Einbrüche in die Geldschänke ihres Geschäftes sind ein Angestellter und ein Lehrling einer hiesigen Bank, Hugo v. R. und Willy B. verhaftet worden. v. R. ist der Sohn einer Witwe, die gleich dem Eltern B. in auskömmlichen, aber nicht glänzenden Verhältnissen lebt. Die 21 und 17 Jahre alten Knaben lebten ausschweifend und kamen dadurch auf Abwege. W. machte sich nur Abdrücke von den Geldschrankschloßern und stiftete v. R. der Zutritt zu den Schränken, an, diese zu öffnen und ihnen wiederholt Beträge von 100, 200 und 300 M. zu entnehmen. Der Geschäftsinhaber konnte sich das Verschwinden der Beträge nicht erklären und machte der Kriminalpolizei Anzeige. Diese fand die beiden jungen Leute verdächtig und entdeckte bei einer Hausdurchsuchung acht Zettel, auf denen W. den v. R. zu immer weiteren Diebstählen anspornte. Auch die Wachsabdrücke wurden gefunden. Nach anfänglichem Leugnen sind beide geständig und nach Rogbit in Untersuchungshaft gebracht worden. Es ist ein Fehlbetrag zwischen 10 000 und 15 000 M. festgestellt.

Zahlreiche Unterflogungen und Hausdiebstähle sind in zwei hiesigen Warenhäusern entdeckt worden. In einem Haus am Spittelmarkt besaß der Kaufmann Renstadt eine Bekleidungsabteilung als Vertreter des Geschäfts mit einem Gehalt von 12 000 Mark jährlich. Trotzdem beging er Unterflogungen im Betrage von 80 000 M., die er durch Gegenbuchungen verdeckte. Beim Abschluß der Bücher stellten sich die Veruntreuungen heraus. Der Betrag wurde durch Beschlagnahme eines Vermögens von 40 000 M., das der Angetretene auf einer hiesigen Bank liegen hatte, und durch Zuschüsse von Verwandten gedeckt. — In einem Kaufhaus am Dönhofsplatz war ein junger Mann Namens Richard Saluskin eingestellt, der Einkäufe zu besorgen hatte, da er einer Abteilung vorstand. Die Einkäufe benutzte er dazu, Silber, besonders Messer, Gabeln und Löffel heimlich zu bringen und für sich zu verwerten. Ein Trödler jedoch deckte das Treiben auf. Er behielt die ihm angebotenen Sachen zurück, angeblich um sie zu prüfen, und sah aus dem Stempel, wenn sie gehörten. Das Kaufhaus benachrichtigte die Polizei und so wurde der junge Mann festgenommen, als er das Geld holen wollte.

Die zweite Serie der Volksstämmlichen Kunstausstellung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, die vorige Woche eröffnet wurde, enthält Gemälde von A. Birbaum, Louis Gornau, Prof. Deffner, Otto G. Engel, M. Fichte, D. Espagnat, Otto Feld, Curt Herrmann, Prof. G. Hermann, J. von Hofmann, Walter Reithow, Prof. W. Riebermann, Fr. Uppich und Prof. S. Zoelz, Zeichnungen von M. Wehl und A. von Rengel und Statuetten von H. Engelmann, Aug. Gant, Max Kruse und G. Renner. Die Führungen, die jeden Donnerstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr stattfinden, haben die Herren Otto Feld, Dr. Max Odion, Fritz Stahl und Dr. Bruno Wille übernommen. Eintrittskarten à 20 Pf. einschließlich Garderobe und Programm sind im Cigarettenlokal von Paul Dersch, Engel-Ufer 15, zu haben.

Straßenperrung. Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Aus Anlaß der am 28. d. Mts. vom Lustgarten aus erfolgten Ueberhebung des Alexander-Regiments nach der neuen Kaserne in der Prinz-Friedrich-Karlstraße werden der Lustgarten, die Schloßfreiheit und der Platz am Opern- und am Zeughaus etwa von 10 1/2 Uhr vormittags ab bis nach dem Abziehen der Truppen für Fuhrwerk, Reiter und Fußgänger nach Bedarf gesperrt.

Aus den Nachbarorten.

Die Wohnungsnot und die Rigorose Stadtverordnungen. Zu einer lebhaften Debatte und stürmischen Ausritten kam es in der außerordentlichen Sitzung der Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung, die zu Montagabend 8 Uhr anberaumt war, um als einzigen Punkt der Tagesordnung zu erledigen: Bericht der Wohnungsdeputation und Reichsfinanzierung über etwaige Maßnahmen zur Unterbringung der am 1. April obdachlos zu werden Personen. Der Magistrat beantragt zuzustimmen, daß auf dem städtischen Grundstück in der Eulensteinstraße 132 (alte Straßeneinigungs-Anstalt) eine Holzbaracke errichtet wird und daß auf demselben Grundstück eine zweite Baracke errichtet wird, wenn und soweit solches nach dem Ermeßen der Wohnungsdeputation erforderlich ist. Die Wohnungsdeputation hat nun in ihrer Sitzung vom Montagnachmittag gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Mitglieder dem Magistratsantrag auf Barackenbau die Zustimmung verweigert und schlägt vor, zunächst einmal die Herdenstraße, den Schuppen, die Remisen und den Kornboden auf dem Grundstück der Straßeneinigungs-Anstalt zum Aufenthalt von Menschen herzurichten und dann erst an den Barackenbau zu denken. Bürgermeister Woddu hielt die Magistratsvorlage entschieden aufrecht. — Stadtv. Wach (Soz.): Seine Freunde und

er seien für die Magistratsvorlage, wobei sie davon ausgingen, daß der Wardenbau nur als Hilfsmittel in dringender Notlage zu gelten habe.

Die Stadtvorordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, bei der Unterbringung von Wohnungslosen zum mindesten zwischen wirklich Armen im Sinne des Gesetzes und solchen Personen zu unterscheiden, die nicht mittellos sind oder einen Erwerb haben, aber keine Wohnung erhalten konnten.

Als Hauptredner der vereinigten bürgerlichen Rechte des Hauses sprachen neben vielen andern darauf die Herren Veltz und Rahmig. Sie suchten die Verhältnisse als möglichst günstig hinzustellen und ergingen sich in einer Fülle abfälliger Aeußerungen über schlechte Mieter; die da verdienen, aber die armen Hauswirte pressen.

Der Antrag der Deputation wird dann mit einem Zusatzantrag angenommen, wonach zu allererst der Versuch gemacht werden soll, größere Räume zu mieten.

Der Antrag der Deputation wird dann mit einem Zusatzantrag angenommen, wonach zu allererst der Versuch gemacht werden soll, größere Räume zu mieten.

Als der Vorsitz über den Antrag Wäch abstimmen will, wendet sich Abraham dagegen, weil der Antrag nicht direkt mit der Sache zusammenhänge.

Die Socialdemokraten verlangen auch hierüber namentliche Abstimmung. Rechtsanwalt Abraham ruft wilden Hohn aus. Ihm folgt ein größerer Teil seiner Freunde.

Schöneberg. In der gestrigen Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung wurde die Frage der Errichtung eines Volks-Theaters auf dem Winterfeldplatz dahin entschieden, daß man im Interesse der Erhaltung des Platzes und des Fortbestehens des öffentlichen Marktes von der Errichtung Abstand nimmt.

Zur Regelung der Gehälter von Magistratsmitgliedern erfolgte die Wahl einer neungliedrigen Kommission.

Eine längere Debatte rief der von uns schon kurz erwähnte Plan der Erbauung einer Volksbade-Anstalt auf dem Warburgplatz hervor.

Pankow. Die schon seit längerer Zeit geplante Erhöhung des Prozentsatzes der Gemeindesteuern ist in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung beschlossen worden.

Von der Verwaltung des Kaiserfellers, Taubensir. 40, geht uns zu dem gestrigen Gerichtsbericht folgende Zuschrift zu: „Die Keller im Kaiserfeller erhalten einen je nach der Dienstzeit bemessenen Gehalt eine selbstverständlich ausreichende, sehr gute Verpflegung während der Arbeitsstunden.“

Aus Leipzig wird berichtet: Vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts fand Dienstag früh die Revision der Verhandlung im Kriegsheim-Prozess statt.

Zu der unter der Epithemarke „Ueber die Amtspraxis des Kriminalkommissars Hiel“ gebrachten Notiz bittet und Frau Ww. Justine Bauer, um die Mitteilung, daß sich ihr Ehemann, der Arbeiter Bauer, nicht „vergiftet“ habe, sondern am 8. März cr. im Moabitier Krankenhaus an Schwindstich verstorben sei.

Eingegangene Druckschriften.

Der „Wahre Jakob“ Nr. 7 ist erschienen. Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieck Verlag) ist uns auch die Nr. 7 des 11. Jahrgangs zugegangen.

Die Verlagsbuchhandlung von J. G. B. Dieck Nachf. in Stuttgart publiziert soden eine interessante literarische Novität. Es handelt sich um eine socialdemokratische Revue größerer Stills in russischer Sprache, deren erster Band uns vorliegt.

Die „Morgenröte“ — so lautet der Titel der Revue — wird herausgegeben von G. Plechanow, Wera Saffulitsch und P. H. Axelrod. Namen von diesem Range, die auch unsere deutschen Parteigenossen bekannt sind.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Noch einmal der Socialismus und der politische Kampf. Von Plechanow. — Erinnerungen. Von S. Kaudin. — Was ist geschehen? — Die Kritik unserer Kritiker. I. Teil. Von Plechanow. — Was ist geschehen? — Die Kritik unserer Kritiker. II. Teil. Von Plechanow.

Die „Morgenröte“ erscheint vierteljährlich einmal. Der Umfang des ersten Bandes beträgt 300 Seiten gr. 8°. Preis 4 M. pro Band.

Unsere Expedition ist gerne bereit, den Interessenten den Bezug der „Morgenröte“ zu vermitteln.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

Augenkläuser: Ich leider nicht unsere Spezialität. Sie werden sich an zuverlässige Fachleute wenden müssen.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

100 G. A. Nicht bekannt.

- 2. W. 74. Swanzig Mark. - 6. W. 42. 1. Christ. 2. Seiten. 3. Reins von beiden. - N. 2. 100 Charl. Mit der Zusammenrechnung von Unfall- und andern Renten verhält es sich wie folgt: Alters- und Invalidenrente nicht, wird also nicht gezahlt; so lange und so weit die Unfallrente oder Rente von Altersrente oder Invalidenrente unter Hinsurechnung der Invalidenrente oder Altersrente den Lebensdauerhöchsten Grundbetrag der Invalidenrente übersteigt, also wenn eine Unfall-, Invaliden- und Altersrente zusammen gerechnet, falls der Versicherte in der I. Lohnklasse versichert ist, mehr als 450 M., falls er in Lohnklasse II versichert ist, 525 M., falls er in Lohnklasse III versichert ist, mehr als 600 M., falls er in Lohnklasse IV versichert ist, mehr als 675 M., falls er in Lohnklasse V versichert ist, mehr als 750 M. beträgt.

Marktblatt von Berlin am 25. März 1901 nach Ermittlungen des hgl. Polizeipräsidiums.

Table with 4 columns: Stationen, Waren, Preise, and other details. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Produktenmarkt vom 26. März. Der Getreidemarkt hat heute das selbe Bild wie gestern. Das Wetter, dessen winterlicher Charakter sich noch wesentlich verhängt hat, erhält die Festigkeit der Grundtendenz aufrecht.

Witterungsüberblick vom 26. März 1901, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Wetter, Temperatur, and other details. Includes stations like Berlin, Hamburg, etc.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 27. März 1901. Ein wenig wärmer, veränderlich, vielfach wolfig mit geringen Niederschlägen und mäßigen nordwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Partei-Expeditionen:

Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Wengel, Große Frankfurterstraße 133, Hof part. - SO.: Fritz Hiel, Stalitzerstraße 35, vorn part. - Sechster Wahlkreis (Noahit): Carl Anders, Salzweberstraße 8, part. im Laden. - Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stolzenburg, Wiesenstraße 41/42. - Gesundbrunnen: Wilhelm Gahmann, Radolfplatz Hermannstraße, Grünhaldenstraße Nr. 65. - Rosenthaler Vorstadt und Schönhauser Vorstadt: Carl Marx, Schanzenallee 95/96. - Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seifenmeisterstr. 1, Gde. Goethestr. v. 1 Treppe. - Deutsch-Wilmersdorf: Th. Müller, Beckersstr. 132/133, rechter Seitenstr. und R. R. P. Auguststr. 3, v. I. Friedrichsberg-Friedrichsberg: Carl Wolf, Berlin O., Frankfurter Allee 177. - Grunau: Engel, Dahmebr. 6. - Rixdorf: Oker mann, Ostf. 6. - Schönberg: Wilh. Baumler, Koppel Paulstr. 13, Quergebäude Hoch. - Ober-Schöneweide: Otto John, Wilhelmshofstraße 18. - Nieder-Schöneweide: Carl Weber, Cigarrengeschäft. - Johannisthal: Paul Mann, Friedenstr. 30, I. - Adlershof: Emil Söllmann, Seldowstr. 14. - Köpenick: Franz Weber, Cigarren-Geschäft, Grünauerstr. 1. - Friedmann-Steglitz: G. Bernier, Rixdstraße 15 in Friedmann. - Besehungen nehmen entgegen in Steglitz: G. Mohr, Döppelstraße 8, und Fr. Schellhase, Ahornstraße 15a. - Baumschulenweg: Otto G., Gröbstr. 2 II. - Neu-Weissensee: Heinrich Bachmann, Veldstr. 1, part. links. - Rummelsburg: Gorgberg, Veldstr. 15a.

Wunderdem ich sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.

Es wird dringend ersucht, den bisherigen Expeditur rechtzeitig von der Wohnungsveränderung Mitteilung zu machen, da die Expeditur verpflichtet sind, die Adressen an die zuständigen Bezirke abzugeben.

Bitte ausschneiden!

Goldwaren-Industrie. Echte Schweiz. Fabrikate. Gold Ringe, gesetzlich gestempelt, von 2 M. an. Gold Broches v. 6 M. an. Komplette Garnituren (Armband, Broche und Ohringe von 7 M., 10 M., 15 M. bis 100 M. Spezialität in Opal-, Türkis-Schmuck. Lange, moderne Damenketten v. 4-20 M., massiv Gold v. 23 M. an.

Goldwaren-Industrie. Frage, Antwort: Wie kann jemand wissen, dass wir etwas Gutes zu verkaufen haben, wenn wir es ihm nicht sagen? Niemand sollte daher verabsäumen, sich bei Bedarf durch Besichtigung unserer Auslagen zu informieren, denn es bietet dieses Etablissement, wohl das grösste dieser Art, so viel Neues und Sehenswertes, dass ein jeder das Passende findet. Am Abend zeigt ein weithin sichtbares Lichtmeer von vielen hundert elektr. Lampen die imposante Front und gewährt einen bequemen Überblick über die ca. 30 Meter lange Ausstellung von vielen tausend Schmuck- und Ziergeräten mit deutlich sichtbarer Preisnotierung. In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschließenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen. Um Verwechslungen zu vermeiden, bemerken wir, dass wir keine Filialen unterhalten, sondern der Einzelverkauf zu festgesetzten Preisen nur Königstrasse 46 stattfindet. Besichtigung ohne Kaufzwang. Umtausch bereitwillig. Überzeugen Sie sich daher, bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, von der Realität und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch scheinbar billige Preise zu blenden, da in den meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikats keinen Massstab für den Wert desselben abgeben kann. Denn das Notieren niedriger Preise, welche es den Kunden überlässt, auszufinden, dass sie minderwertige Qualität, schlechte Arbeit und Material repräsentieren, führt nicht zum Erfolg und gewinnt kein Vertrauen. Wir haben durch Offerierung von strikt realen Waren zu billigsten Preisen, zu welchen gute Qualitäten, gut gemacht, verkauft werden können, ein Weltgeschäft aufgebaut. Man kann sich darauf verlassen, dass Waren, so wie angegeben und von solcher Qualität und so hergestellt sind, dass sie empfohlen werden können; Preise und Qualität sind auf jedem Gegenstand markiert. (Offen bis 9 Uhr abends, Sonntags von 9-10 u. 12-2.)

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, den 27. März.

Cyberhaus. Cavalleria rusticana. (Bauern-Ges.) Beginn. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schauspielhaus. Agnes Bernauer. Anfang 7 1/2 Uhr.

Neues Cyber-Theater (Kroll). Geschlossen.

Schiller. Der Erbförster. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Cyrano von Bergerac. Anfang 7 1/2 Uhr.

Reising. Die Zwillingsschwester. Anfang 7 1/2 Uhr.

Berliner. Ueber unsre Kraft. (2 Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichshallen. Continents Cheimänner. Vorher: Teremiete. Anfang 7 1/2 Uhr.

Neues. Der Ausflug ins Stille. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Die Jüdin. Anf. 7 1/2 Uhr.

Reichshallen. Bunte Theater: Heberdrell. Anf. 7 1/2 Uhr.

Thalia. Der Admetos-Vater. Im 5. Bild: Das Heberdrell. Anfang 7 1/2 Uhr.

Central. San Toy. Anfang 7 1/2 Uhr.

Tulpen. Der Verschönerer. Anfang 8 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsbühne. Der Damenschneider. Anfang 7 1/2 Uhr.

Carl Welh. Die Bluthochzeit. Anfang 8 Uhr.

Welle. Alliance. Der Leibarzt. Anfang 8 Uhr.

Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Mon lebt ja nur einmal. Anfang 7 1/2 Uhr.

Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Secessions-Gesänge. Anfang 8 Uhr.

Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Die beiden Wenzel. Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichshallen. Steffiner Sänger. Anfang 8 Uhr.

Passage-Theater. Damen-Ringkämpfe. Rosendienstag. Anfang nachm. 3 Uhr.

Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theater) Anfang 8 Uhr.

Invalidentheater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).
Mittwochabend 8 Uhr:
Der Erbförster.
Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig.

Donnerstagabend 8 Uhr:
Ein Schritt vom Wege.
Freitagabend 8 Uhr:
Der Erbförster.

Central-Theater.
Heute und die folgenden Tage:
Mit glänzender Ausstattung:
San Toy
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntagabend 8 Uhr, zu halben Preisen: Der Bettelstudent.

Thalia-Theater
Dresdenerstr. 72.
Heute und folgende Tage:
Der Kadetten-Vater.
Voll mit Ges. u. Tanz in 6 Bildern. Anfang 7 1/2 Uhr.

Personen: Thomas, Thielcher, Heimerding, Junkermann, Paulmüller.
Damen: Milon, Milon, Boje, Wonnawitz.
Am 5. Bild: Das Heberdrell.

Apollo-Theater.
Bernhard Mörbitz
Miss Deyo • Emmi Krüchert
Secessions-Gesänge
Dyas-Rosé-Laszky
Rob. Steidl
Ueberdrell-Parodie
Salerno
Gregoris • Wolkovsky
Cecilie Carola.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Metropol-Theater
Groszstr. 65/67.
Man lebt ja nur einmal.
Große Gesangsposse in 5 Bildern.
Vorher:
Das neue März-Spezialitäten-Progr.
Anf. 7 1/2 Uhr, der Posse 7 1/2 Uhr.
Aussagen überall gestattet.

URANIA
Taubenstr. 48/49.
Im Theater
Mittwochabend 8 Uhr:
Unser Rhein
von der Quelle bis zur Mündung.
Im Hörsaal:
Dr. A. Engelmann: Das Siebenbürger Sachsenland und seine Kirchenburgen.
Um 4 Uhr zu kleinen Preisen:
Unser Rhein.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.

Passage-Theater
Anfang Sonntags 12 Uhr,
Wochentags 3 Uhr. Ende 11 Uhr.
Letzte Woche des glänzenden März-Programms.
Fortsetzung der **Damen-Ringkämpfe**
Ringkämpfe nachm. 6 und abends 10 Uhr.
Rosendienstag.
17 erstklass. Nummern.

Friedrich-Strasse 165
Caslans Panoptikum
Entree 50 Pf.
Kinder die Hälfte.

Palast-Theater
früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
Das pompöse **März-Programm!**
Ab 16. cr. noch bedeutend vergrößert!
The 4 Sisters Barleighs,
das amerik. Gracien-Quartett.
Brothers Lington,
Grenztänztänzer.
Mac Kean, neu für Europa!
8 1/2 Uhr. Reu! 8 1/2 Uhr.
Die beiden Wenzel.
Schwanz in 1 Akt von E. Felsch.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
Mittwoch, den 27. März:
Benefiz für Robert Dill.
Der Walzerkönig.
Große Rolle in drei Akten.

Carl Weiss-Theater
Gr. Frankfurterstr. 132.
Die Bluthochzeit.
Anfang 8 Uhr.
Donnerstag: Einor von unsro Leut.
Freitag: Opern-Gastspiel. **Der Waffenschmied.**
Sonabendnachmittag: Max und Moritz.

W. Noacks Theater.
Bismarckstr. 16.
Benefiz für **Anna Rochow:**
Der Glöcker von Notre-Dame
Romantisches Drama in 8 Bildern
von Charlotte Birch-Pfeifer.
Benefiz-Tanzkränzchen.
Donnerstag:
Mein Leopold.

Cirkus Busch
Mittwoch, den 27. März, 7 1/2 Uhr:
Elite-Gala-Abend.
Besonder: Auftreten des berühmten amerikanischen **Pferdebändigers** Professor Norton B. Smith. Besonders hervorzuheben: Die gefährliche Fahrt unter der Teufelsbrücke.
Noch nie dagewesen! Sensationell! Aufsehen erregend!
Ringkampf mit einem Pferd.
Ein Mann gegen ein Pferd im verwerflichen Ringkampf. Professor Smith wird einen kühnen Spannen und aufregenden Ringkampf mit einem sehr böartigen Pferde aufnehmen und daselbe vor den Augen des Publikums werfen.
Zum Schluss: Zum 120. Male:
Die eiserne Maske.
La masque de fer.
Unter anderem: Die Jagd bis in die Girtstoppel hinaus.
Sonntag, 31. März cr., nachmittags 4 Uhr: Große Extra-Gala-Vorstellung. Auf abseitigen Wunsch: Auftreten des berühmten amerikanischen **Pferdebändigers** Professor Norton B. Smith!
Bereinszimmer oder Josephine zu vergeben.
W. Richter, Culmburgstr. 36.

Achtung! **Achtung!**
Socialdemokratischer Verein
für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Donnerstag, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal „Altes Schützenhaus“, Liniensstrasse 5:
Gr. öffentliche Versammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Rosenow** über: „März-tage“. 2. Diskussion. 3. Vereinsmitteilungen.
Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Centralverband der Töpfer.
(Filiale Berlin.)
Donnerstag, den 28. März, abends 6 Uhr, bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35:
Außerord. General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur Generalversammlung des Verbands in Magdeburg. 2. Wahl der Delegierten. 3. Gewerkschaftliches Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreicher Besuch erforderlich.
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Heute, Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Allee 15:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag von Hrl. **Ida Altmann** über: „Der Freiheitskämpfer Shelley“. 2. Abrechnung von der „Urania“-Vorstellung. 3. Verbandsangelegenheiten und Berichtendes.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Die Ortsverwaltung.

Hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich am 31. März cr. das in **Hummelsburg, Hauptstr. 83** belegene
Ball-Lokal und Garten-Restaurant
erhöhe. Es wird jederzeit mein Bestreben sein, die mich mit ihrem wertvollen Besuch beehrenden Gäste mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten. — Empfehle meine Kuchentische zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten. — Angenehmer Familien-Kaestel. — **Kaffeeküche** wie **Kegelbahn** steht den geehrten Besuchern zur Verfügung. — 5 Minuten vom Bahnhof. — Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Grosser Ball.** — Um zahlreichen Besuch bittet
Robert Lieberth,
Gastwirt.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige Spezialitäten. J. H. Hatt.
Sonntags 5 Uhr. Specialitäten. J. H. Hatt.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Riesen-Walfisch
21 Meter lang. 150 000 Pfd. schwer.
Su besichtigen im großen amerikanischen Riesenzelt von morgens 10 bis abends 10 Uhr. — Entree 20 Pf.
Kottbuser Damm, Ecke der Boppstrasse.

Grösstes Möbel-Kaufhaus
für complete Wohnungseinrichtungen u. einzelne Stücke auf
!!Credit!!
bei kleiner Anzahlung u. auf Jahre hinaus vertheilten Raten
Kompl. Einrichtungen von Mk 300 bis Mk 5000
und mehr auf Teilzahlung
Central-Möbel-Halle
S. Kommandantenstr. 51 Ecke Alexandrinenstr.
Bitte die 7 grossen Schaufenster zu beachten

Die schönsten Schmucks zur Einsegnung
in reichhaltigster Auswahl vorrätig bei
MAX BUSSE
Uhren und Goldwaren
175. Brunnenstrasse 175.
Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.
Brillanten, Opale, Similis, sowie alle andren Edelsteine und Imitationen, geschmackvoll in massiv Gold oder Goldplattierung gefasst als Brosches, Armbänder, Ohrgehänge, Halsketten, Ringe etc. Silberne und versilberte Tafelgeräte und Bestecke zu
Hochzeits- und Pathen-Geschenken.
Goldene und silberne Uhren, sowie Uhrketten in massiv Gold, Double, Silber, Talmi etc.
Zum bevorstehenden Umzug
gut gearbeitete Regulateure, Hänge-Uhren und Standuhren eigenen Fabrikats. Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 24jährige Bestehen meines Geschäfts für die Realität der Bedienung.

Maler.
Zusammenkunft der früheren Mitglieder der aufgelösten Filiale II Berlin (Nord) am **Donnerstag, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr,** bei **Rosin, Knippen-Strasse 42,** Regelung der Bibliothek. 3376

Passage-Panoptikum
Neu! Neu!
Yvette Guilbert
in Lebensgrösse.
Neu! Neu!
Singhalesen-Truppe
Entree (inkl. Theater) soweit der Raum reicht) 50 Pf.

Sanssouci
Donnerstag, Sonntag, Montag:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
Neu! Neu!
Kanalarbeiter.
Nach jeder Solize: **Tanz.**
Sonntags-Tanz frei und Vereinsbüfett gütlich.
Zu Vorbereitung: **Zitfesträder.**

Reichshallen Slettinger Sänger.
Zum Schluss:
Die initiirten Tyroler.
Siede familiäre Tanten.

Deutsche Konzerthallen
An der Spandauer Brücke 3.
Täglich: **Internationale Künstler-Konzerte.**
4 ausländische Kapellen.
Bock-Anstich.
Täglich grosse Specialitäten-Vorstellung.

Wer wagt, gewinnt!
Ziehung 1. April.
Jährlich 12 Gewinn-Ziehungen mit abwechselnd Hauptpreisen in Mk. 300 000, 178 500, 135 000, 120 000, 90 000, 45 000 etc.
„Jedes Los ein Treffer“
bietet die aus hundert Mitgliedern best. Serienlos-Gesellschaft.
Monatl. Beitrag M. 5,50
Halbe Beteiligung M. 3,—
L. Lübbes, Lübeck 13.

Wo amüsiert man sich grossartig?
Hazonstraße 21 und Jahnstr. 8 in **Schnegelsbergers Festhallen.** Zub.: Max Schindler. — Telefon: Amt IV Nr. 8002. — Gute: **Grosser Ball,** als **Specialität: 6 Cigarren- und Apfelsinen-Regen** u. verbunden mit Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Ueberraschungen.
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
Compagnie der geübten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken u. meine Zäde, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art.

Am 25. d. M. verstarb meine liebe Frau **Auguste Eiserle, geb. Habock.**
Die Beerdigung findet am 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Slettingerstr. 46 aus statt. 3486
Emil Eiserle.
Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Louise Knobel geb. Bode
am 25. d. M. nach schwerem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofs aus statt.
Der trauernde Gatte **W. Knobel** 3555
nebst Kindern.

Socialdemokratischer Wahlverein f. den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher **Emil Engel**
am 23. d. Mts. verstorben ist.
Seine letzten Gedanken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Sophien-Kirchhofs, Freiwalderstrasse aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.
246/5

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler **Fritz Koch**
am 24. März verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. März, nachmittags 5 Uhr, von dem Lazarus-Krankenhaus aus nach dem Golgatha-Kirchhof statt. 70/15
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Für die herzlichste Teilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes und Vaters, des Steinsehlers **Wilhelm Kube,** sage allen unsern innigsten Dank. **Adwino Kube** 3495
nebst Kindern u. Enkelkindern.

Herren-Vortrag
Carl Bruckhoff, Friedrichstr. 10, über: „Sogenannte unheilbare Blämmerleiden“. Mittwoch, den 27. März, abds. 7 1/2 Uhr, in Grammanns Festhallen, Rammstrasse 27. Nur Herren! Eintritt frei! Keine Zellerksamlung.

Möbel
Spiegel u. Polsterwaren
ersch. zu soliden Preisen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermeister
Rixdorf, **Richardstr. 116,**
am Denkm.

Steppdecken
kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,
wo auch alle Decken aufgearbeitet werden. 8842*

Die Beleidigungen, welche ich Herrn und Frau **Schwifing** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
Helene Nitschke,
Oberkassiererin.
Kranke jeder Art
speziell
Frauenleiden
heilen prakt. Naturheilkundige
O. Grundmann u. Frau.
Kurbadearnstadt
Köpnickerstr. 72 Brücken, Neanderstr.
Sprechst. 11-2, 6-8. Sonntag 10-12.
Metropole
der Heils-Armee.
Alleinlebende Mädchen finden gutes und billiges Logis, pro Woche 2,00 M. inkl. Kaffee; Wohn- u. Vegetarier sowie Bad zur freien Benutzung. 108827
Näheres Auskunft erteilt die Leiterin **Cranlenstr. 51.**

Tomporowski
Herrengarderoben-Geschäft
Berlin 50., Neanderstr. 16, II.
Verkauf Knäuge und Sommer-valetots, reine Wolle, sportbillig, auf Serge, Cloth und Atlas, 22, 25, 27, 30 M., Halbvolle 14, 16, 18, 20 M. Nach Maß nur 5 M. teurer. Dolan und Joppen von 1,50 M. an. Bei teureren Garderoben Teilzahlung, monatlich 10 M., gestattet. 8542*

H. Esders & Dyckhoff

Leipzigerstr. 50^a, Ecke Jerusalemerstrasse
— am Dönhoff-Platz. —

Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Mass.

Herren-, Knaben-, Sport- u. Modeartikel

Die **Geschäfts-Eröffnung** hat

Dienstag, den 26. März

stattgefunden.

Centrale: Berlin.

ZWEIG-GESCHÄFTE:

Paris.

- Centrale: Rue Montmartre.
- 2. Geschäft: Rue Turbigo.
- 3. " Rue Rivoli.
- 4. " Rue Pont-Neuf.

London.

- Centrale: Aldgate corner of Minories.
- 2. Geschäft: New Oxford Street.
- 3. " Borough High Street.
- 4. " Rye Lane.

Hamburg. — Frankfurt a. M. — Köln a. Rh. — Dresden. — Elberfeld. — Antwerpen. — Gent.

Eigene Einkaufshäuser: London und Hamburg.

Möbel
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.
Großes Lager. • Billige Preise.
Dreijährige Garantie. (9612)
Wilh. Lambrecht, Simcon-
straße 19.

Möbel und Polsterwaren. Franz Tutzauer,
Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.
Zähne 2 M., 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahnziehen
1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentlich
1 M. Alfred Apenburg, Invalidenstrasse 33,
Nähe Stettiner Bahn. Spr. 9-7. Reparatur sofort. *

Möbel
auf Teilzahlung
in der Fabrik
H. Roggensack,
Inh. F. Kraatz,
BERLIN N. 7,
Ruppiner-Strasse 5.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
von A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,
empfiehlt Einrichtungen von 250 bis 10 000 M. 9732
Anerkannt geübene Arbeit, billige Preise, coulante Zahlungsbedingungen.

Jedes **5 Pfennig.**
Wort: **5** Nur das erste
Wort fett. Worte mit mehr als
18 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr,
in der Hauptexpedition Reutestr. 3
bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gardinenhand Große Franzfurter-
straße 9, parterre. 743
Elegante vorläufige Herrenkleidung,
feine Stoffe 9-12 Mark. Verkauf
Sonntags und Sonntag. Verkauf
Haus Germania, Unter den Linden 21 II.
Capes, Knaben, Brustanlege,
einzelne Hosen, Kokettstoffe, Sammet,
Futterstoffe billig. Kleidergeschäft
Soranerstraße 30, Südwesten gratis.
Lieferant Kobalt-Sporretein Südost.
Kleiderstoffe, reizvolle und
feine, können billig im Kauf-
mann-Kaufhaus, Münzstraße 7.
Garten, Steppdecken, Gardinen
preisbillig, Reichenbergerstraße 6.
Möbelverkauf zu soliden Preisen,
König, Sebastianstraße 81. 1346
Möbel auf Teilzahlung Prinzen-
straße 62. 52/12
Kaufmannsmöbel, ganze Wirtschaft,
billig veräußert, Sophienstraße 38 I,
rechts. 5832
Kaufmannsmöbel-Einrichtung preis-
wert veräußert, Gartenstraße 148 I
links (Stettiner Bahnhof). 7141
Möbelwerk, Oranienplatz 17a,
am Oranienplatz. Große Auswahl
von Wohnungseinrichtungen, Küchen-
schrank 30,00, Schlafsofa 35,00, Aus-
gestrichelt, Sofa 30,00, Plüschgarnitur
100,00, Buffet, Damen-, Herren-
schreibtisch 58,00, Kleiderkasten,
Bettstuhl 45,00, Kleiderbüchse-Natze
50,00, Truhen 48,00, Kuchentisch 30,00,
Speise, Esstisch 28,00, Tisch-
stühle 20,00, Kleidermöbel billig.
Teilzahlung gestattet. 543K
Hier Tage damit der Möbel-
verkauf zu spottbilligen Preisen, da
wegen Verkauf des Hauses meine
großen Speicher räumen muß. Nie
wiederkehrende Gelegenheit, ganze
Einrichtungen sowie einzelne Möbel
billig zu verkaufen. Eigene Werk-
stätten. Möbelspeicher Mariannen-
straße 48. 580K
Kinderstühle spottbillig, Knecht-
straße 23. 552K
Fabelhafte, Ausverkauf Bremen-
straße 54, Holten. 784
Kaufmann-Einrichtungsmöbel, Tisch-
sofa, Tisch, Bild 1. Preis billig
Kaufmann Bild, Pankowstraße 63

Trauerfall. Empfehle Freunden,
Genossen Bergmannstr. Köhnen,
Reue Dohse 13, billige Preise. 765
Damenkleidung, Schneiderplatten,
Regale, Kleidstoffe, Leinwand,
Büchereie, Spottbillig, Galt, Wein-
bergweg 13b. 1006
Landbau! Gebrauchtes und
neues Landholz, Bretter, Balken,
Reifen, Türen, Fenster, Dachpappe,
Teer, billig, Kottbuser Damm 22.
Teppiche mit Farbenlehren,
Fabriknebenstücke Große Franzfurter-
straße 9, parterre. 743
Fahrräder. Teilzahlung, mäßige
Anzahlung, Vager 400 Touren-
maschinen Straßenrenner Dameräder
Zweifiger Kinderäder Radhängewagen
gebrauchte Fahrräder von Mark 40,00
direkt aus Imperial Fahrradwerke,
Dienstadtstraße dreiunddreißig. K
Fahrräder, nur gute selbstgemachte,
sowie Reparaturen und Zubehör zu
soliden Preisen bei Carl Pfeife,
Große Franzfurterstraße 123. 22925
Herrenrad verkauft billig, Junge,
Reichenbergerstraße 15. 277b
Trahthäute, Klauke, Berlin, Reue
Königsstraße 31. 5882
Nähmaschinen aller Systeme ver-
kauft Gustav Schmidt, Alexandrin-
straße 7, Hof 2 Treppen. 1438
Waschmaschinen! Sparsysteme 1,50,
Spreiellocher 2, — Dreifachlocher 10, —
Waschmaschinen, Nähmaschinen billig!
Waschmaschinen 12, —, Nähmaschinen,
Wollnähmaschinen 32. 358
Kanarienvogel, Heckenweibchen,
Waldvogel, Grotten, Vogelbauer, Preis-
ten billig Große Franzfurterstr. 13.
Steppdecken billig, Fabrik, Große
Franzfurterstraße 9, parterre. 743
Deflationen, Herrenkleidung, gut
sich, billig zu verkaufen, Weber-
straße 38, Meiners. 3415
Fahrrad franklos, billig zu
verkaufen, Zimmermann, Stettiner-
straße 19. 743
Brennaborrad 45,00, Schödel,
Schmidstraße 8. 58/12
Kinderwagen verkauft, Putz-
straße 8, Knaak. 773
Deflationen, Restauration mit
Zahnhäusern, verkauft wegen Ueber-
nahme eines Sommerlokals. Aus-
kunft erteilt, Ugarrengeheiß, Reue
Dohsestraße 9. 765

Nähmaschinenlager anerkannt
bester Ringstich, Bobbin, Adler,
Schneidnäher, vor- und rückwärts
nähend, ohne Anzählung, Woche 1,00,
Lieferung sofort Postkarte. Louis
Vandenberg, jetzt Vandenberg-
straße 82, Verkaufsstelle für Norden
Brennemann, Müllerstraße 109. 7149
Teppiche, Divandeken, Bettvor-
leger, Portieren, Remontiermaschinen,
Regulatoren spottbillig, Verkauf
Reichenbergerstraße 6. 67/17
Umzugshalber verkauft billig
Krumm, Fruchtstraße 65, Hof 1,
rechts. 3545
Handwerk handwerkshalber
zu verkaufen, Kauf- und Baugesand,
Hüttenstraße 5, Roadit. 784
Milchgeschäft mit Kasse, Fuhr-
werk, Straßenfahnen, handwerkshalber
verkauft, Marktstraße 14. 765
Gändler! Erinnerungs-Medaillen
an Wilhelm Meißner, empfiehlt Grün,
Mariannenstraße 33. 3525
Möbel auf Teilzahlung, Storgard,
Dresdenerstraße 107-108, Kleider-
schrank, Bettsofa, Sofa, Tisch, Schrank,
Wandregal, Plüschgarnitur, Säulen-
trümpfe, Garderobenschrank, Salon-
schänke, Kaffeevollautomat, Wasch-
betriebe, Pfeifen, alle Arten
Kleidermöbel, Stühle, Schreibtische,
Bücherregale, Kuchentische, Wasch-
tische, Tische, Teppiche, ganze Ein-
richtungen. 58/12

Damenkleider reinigen, färben,
Herrenanzüge reinigen von 2,50 Mark
an. Hofmeister, Kleiderstr. 16,
Keller. 7101
Anfertigung eleganter Herren-
garderobe, Teilzahlung gestattet,
Marcus, Kleine Franzfurterstr. 20. *
Buchbinder Arbeit jeder Art
fertig, Ferdinand Kleiner, W. Blou-
straße 56, 2. Hof parterre. 2387b
Malerarbeiten, Kleidermöbel,
Baden-Einrichtungen, Fußböden,
Gartenmöbel, frei und lockert zu
billigen Preisen, Pankowstr. 30, Hof-
straße 50. 287b
Goldschmiede Anhalt, Zimmer-
straße 32, jetzt höchste Preise für
Platin, Gold- und Silberarbeiten, Re-
gold, Treifen. 2150b
Sommerfeste, Sommerabend-
feste, Saal 500, Garten 1500 Per-
sonen, mit Theaterbühne, des Sonn-
abends mein Lokal bestens einrichten.
Wernau, Schwedterstraße 23/24. 756
Saal und Bierstube, empfehle
Jannack, Inselstraße 10. 300K
Bereitszimmer, schönes, empfiehlt
Kühner, Holtenstraße 80. 153b
Bereitszimmer mit Piano
empfehle Ding, Blumenstraße 35 a.
Insulfragen, Restaurationen fertig
Schulze, Bergmannstraße 107. 329b
Schneidung gegen Herrn By-
wah nehme ich zur. Schlandt.
Bereitszimmer zu vergeben
Staligerstr. 25, Schaller. 722
Größe am 1. April Schlemmer-
straße 48 eine Herber und Gemüch
Bauschank. Um freundlichen Zu-
spruch bittet O. Puntmann. 756

Leere Stube, möglichst Zureingang,
eine Treppe oder parterre, gesucht.
Offerten G. Wertens, Kuchelstr. 16,
Keller. 7101
Leeres Zimmer, kleine Park-
straße 8, Näheres Hochstraße 49,
Waldit. 3386
Schlafstellen.
Schlafstelle, freundlich möbliert,
separat, Reichenbergerstraße 84, III
links. 3445
Arbeitsmarkt.
Stellungsangebote.
Farbige verlangt Engel-
Ufer 9. 3185
Ein Maschinenkloster, selbständiger
erfahren Arbeiter, der in Repara-
turen von Dampfmaschinen bewandert
ist, findet in Dörflich dauernde Stei-
lung, Offerten unter O 4 an die
Expedition „Vorwärts“. 315b
Stuccateur Gehilfen verlangt
Baue, Adlershof, Hofmannstraße 3.
Tüchtige Farbmacher finden
dauernde Beschäftigung bei E.
Gartfeld, Goldbleichenfabrik, Reichen-
bergerstraße 17. 339b
Junger Mann zum Benutzen von
Stöden, der schon in Stödfabrik
genugelt hat, verlangt Stödfabrik
Schulle Nachfolger, Mitterstraße 69.
Tüchtige Farbmacher verlangt
Gummieroad, Krautstraße 39. 350b
Ein junger ungeschulter Hausdiener,
der möglichst schon in Restaurationen
tätig war, wird bei gutem Lohn
zum 1. April verlangt, Gehilfen-
straße 58 bei Toldsdorf. 722
Tüchtige Farbmacher verlangt
Max Konrad, Goldbleichenfabrik,
Schullestraße 31. 722
Tüchtige Farbmacher verlangt
Waldemarstraße 15. 722
Tüchtige Beleganten verlangt
Max Konrad, Goldbleichenfabrik,
Schullestraße 31. 722
Frau zum Zeitungstragen verlangt
Weise, Triftstraße 46a. 361b

Arbeiterinnen, sollte auf Wirtel,
sofort gesucht, Beer, Spenerstraße 32.
Plätterin verlangt Krüger, Kupfer-
straße 38. 722
Kartonarbeiterin, nur grübe,
verlangt Anders Nachfolger, Wald-
straße 7. 2525
Am Arbeitsmarkt durch
beliebigen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 40 Pf. pro Seite
Gesucht.
Ein tüchtiger
Kunstschmied,
auch für Treibarbeiten, welcher
selbständig und flott Schablonen
schneidet und Fertigkeit im Auf-
zeichnen derselben besitzt, als
Vorarbeiter,
nebst 105,7
3 bis 4 Gehilfen
(eingearbeitete Kolonne) bei gutem
Lohn und dauernder Beschäftigung
sofort gesucht. Bitte wird vergütet.
Kunstschmiederei
für Eisen- und Bronzelehererei
vorm. Karl Hill, Mannheim.
Achtung! **Achtung!**
Parfettbodenleger!
Bauhandwerker!
Die Firma **Adolf Pleck,**
Riederwallstraße 15, Zwischenschmied
C. Schürke, ist für Parfettboden-
leger geprüft wegen Nichterfül-
lung des Tarifs. Die Banken des
Landes sind durch die u. Umlandbanken
etc. angeführt. 28 und Seestraße. *
Die Werkstatt-Kontrollkommission.
Achtung! **Bau-Anschläger!**
Die Firma
Moll & Sturmhebel
ist wegen Nichtabgabe des Tarifs
geprüft; der Bau befindet sich Franz-
furter Allee, Ecke Straße 63. 33/7

Vermischte Anzeigen.

François Leçons 0,75. Professor
Parisien Pommeret, Breitestr. 19.
Potentialwall Dammann, Oranien-
straße 57, Moritzplatz. Gefunden
sofortreier Rat abends bis neun.
Unfallkosten, Klagen, Eingaben,
Restorationen, Papper, Steglitzer-
straße 65. 29495
Naturliefer E. Gebide, Star-
gardenstraße 3. 773
Kugelschab, Köpferstraße 60,
Köber jeder Art für sämtliche Kran-
kheiten. 471K
Photographie, 6 Bildchen und
1 Cabinet 2,50, auch Kindergruppen
Dering, Schönhauser Allee 146. 769
Kunstphotografie von Frau Rosofsky
Steinwegstraße 48.

Vermietungen.

Einfach möbliertes Zimmer für
2 Herren zu mieten gesucht (W. oder
SW.) Offerten mit Preisangabe
L. M. 50 Postamt 30. 345b
Zimmer.
Kleines möbliertes Zimmer für
Herren vermietet, Bruch, Köpfer-
straße 8, vorn III. 722

Mietsgesuche.

Einfach möbliertes Zimmer für
2 Herren zu mieten gesucht (W. oder
SW.) Offerten mit Preisangabe
L. M. 50 Postamt 30. 345b